



+ 1660

Heinrich von der Osten



1002896.

5637082

1a 2023015624

Z 1327/54



Einige und höchste Seelen-^z Vergnüglichkeit
in GOTT;

Wey der Hoch-Adelichen und Christ-rühmlichen
Leichbestättigung

Des Wenland Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und
Mannvesten /

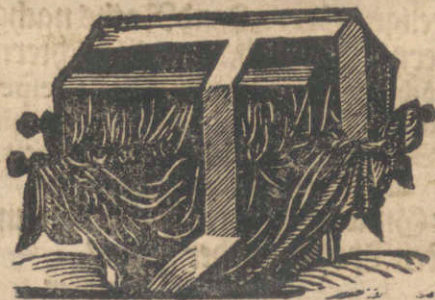
Herrn. Hinrich von der Osten /
Hochverdienten Fürstlichen Pomrischen
Land-Raths/ auff Plüggentin / Pentuhn /
Batevitz / und Dubkevitz / Erbgeseßen /

Als dessen abgelebter Körper bey hoch-ansehnlicher Ver-
sammlung mit Hoch-Adelichen und Standsgebährlichen Ceremo-
nien am 8. Februarij sechslauffenden Jahrs in S. Nicolai Kir-
chen zum Stralsunde beygesetzt ward /

In dem dabey gehaltenem Leich-Sermon auß dem 25. und
26. Vers. des 73. Ps. vorgestellet /

Von

M. Augustino Balthasarn, Predigern ichtge-
dachter Gemeine.



Stralsund /

Gedruckt durch Joachim Reuman / 1660.

Der Hoch-Edelgebohrnen / Viel-Ehr und Hoch-Zu-
gendreichen Frauen /

Frauen Isabe Catharina gebor-
nen von der Osten / des wolseeligen Herrn
Land-Raths nachgelassener Herzliebsten Ehege-
mahlin / anjeko hochbetrübten Frau Wittiben /
Meiner insonders Hochgeehrten Fr. und wehrten Sönerin.
Wie auch

Denen Wol-Edlen / Gestrengen und Besten
Herren

Christoff

Heinrich

Christian & Friederich]

Gebrüdern Von der Osten /

Denen Wol-Edlen / Viel-Ehr und Hoch-Zugend-
reichen Jungfrauen /

Annae Hedwigen /

Sophiae Catharinae

Ursulae Margarethae

Elisabeth Tugendreich]

Geschwistern von der Osten /

Des Wolseeligen Herrn Land-Raths nachgelassenen
Herzlieben Söhnen und Töchtern /
Meinen auch Hochgeehrten und Liebwehrten / respectivè Gönnern
und Freunden / auch Gönnerinnen und Freundinnen /
Übergibt auß Schuldiger Pflicht diese wenige und geringe
Arbeit / mit herzlichster anwünschung
Reicher Gnaden / heiligen Friedens / und des aller see-
ligsten Trosts auß der Höhe /

deroselben

bereit: und Dm.

M. Augst, Balthasar.

I. N. J.

DIE Seele meines Herrn wird *Introitus generalis.*
 eingebunden seyn im Bündlein der
 Lebendigen bey dem HErrn dei-
 nem Gott; spricht Abigail das kluge
 Weib / zu dem jungen Helden David /
 da sie kommen war mit freundlichen Wor-

ten seinen gefassten Zorn zu stillen / und dabey zugleich einẽ
 wollmeinentliche Wunsch abzulegen. Nicht David allein / *1. Sam. 25.*
 sondern alle fromme und getreue Knechte des HErrn ge- *Das Bünd-*
 het dieses an / denn die machẽ ingesamt dieß Bündlein der *lem der leben-*
 Lebendigen. Woldem / der nur mitgehöret in solch *digen,*
 fest verknüpfftes Band / in diese liebeiche Versammlung
 und Gesellschaft! Es ist warlich ein wunderschönes *Bildet ab der*
 Bild / darin wir nicht allein das Leben der Frommen un- *Frommen.*
 ter dem sichern Schutz des HErrn in dieser Welt / son-
 dern auch ihre Seele dort in der Hand des ewigen Gots
 tes mit allen Heiligen verbunden sehen. Wir müssen doch
 ein wenig dem Gleichnis des klugen Weibes zuschauen.

Hie finden wir die Gnadenreiche Obhut des ge- *(1.)*
 treuen Vaters gar wol abgebildet / die sich über das häuß- *Sicheren*
 lein der seinigen in diesem Leben so genaue aufgebreytet hat. *Schutz in die-*
 Was sind die Gläubigen und Frommen für den Augen *sem Leben.*
 der Weltkinder? Ein zerstreubeter / zerstreuter / zerworfs-
 fener elender Hauffe. Was aber für Gottes Augen? Ein
 wollverknüpfftes und wollverwahrtes Bündlein / daß
 er nimmer auß seinen Händen läffet. Zwar dem äußerli-

Men ansehen nach finden wir auch wol unter den Gottlos
 sen gar starcke und feste Bündlein/derer / die sich zusam
 men koppeln mit losen Stricken Unrecht zu thun /
 und mit Wagenseilen zu sündigen. Aber es hat doch
 gar keinen Bestand/ bald hauet der gerechte Gott ab die
 Seile der Gottlosen. Wenn sein Gericht kommet/so
 werden sie wie Spreu / daß der Wind zerstreuet.
 Wie ein Stein / den man mit der Schleuder ver
 wirfft / wie die Abigail in negstfolgenden Worten redet.
 Ja/der HErr wirfft sie offte weit genug von seinen Augen.
 Nicht aber also das Bündlein der Frommen. Siehe
 doch/wie fest hat diß der Herr mit seiner liebevollen Hand
 umschlossen/daß auch ohn seinen Willen nicht ein Haar
 von ihrem Haupte fallen mag. O wie sicher ruhet ein
 gläubiges Herz in diesem Liebesbände! Wenn Trübsahl/
 wenn Verfolgung / wenn des Teuffels und der Welt
 Macht zusammen stossen/dieses Band zu trennen/vermö
 gen sie doch nichts. Wenn sich gleich ein Krieg wider
 mich erhebet/so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht /
 spricht David / denn der HERR decket mich in sei
 ner Hütten zur bösen Zeit / er verbirget mich
 heänlich in seinem Gezehlt / und erhöhet mich auff
 einen Felsen. Siehe/das Bündlein der Frommen ist
 in des HErrn Gezehlt / daß er selbst mit einer feurigen
 Maur umbzogen. Ja/ er hat es noch besser eingeschnü
 ret/daß ers gar in seine Augen tragen kan/den diß Bünd
 lein eben ist der Augapffel des HERRN / wer wil
 ihn antastten? Wer wil ihn herauß reißen?

(2) Sie finden wir den Todt/sonderlich das frühzeitige
 Absterben der Gerechten/gar schön vorgestellt. Du solt

versamlet werden zu deinem Volck. So hat der Herr manchen getreuen Mosen lassen im Friede hinfahren. Lieber/ wie und wodurch geschieht diese Versammlung? Lazari Seele ward von den Engeln in Abrahams Schoos getragen. Siehe da/ die Schnitter/ die den reinen Weizen so genau wissen einzusamlen / und in die Scheuren Gottes zu bringen. Da/ da werden diese Weizenähren/die hie gewesen sind pflanzen zum Preise des Herrn/gar wol versamlet/und in ein schönes Bündlein (eben diß ist das Bündlein der Lebendigen) eingebunden. Man siehet offft/wenn der Herr mit Krieges Jammer / mit seinem blizenden Rachschwert über ein Land im Grimm aufffahren wil/wie er mit seinem Bündlein auß der Welt her auß eylet/ ehe sie das Ungewitter ergreiffe/ und das angegangene Jornfeur mit hinweg reisse. Wen es zugehet nach Esaies Worten: Der Gerechte kommet umb/und ist niemand der drauff achtet. Heilige Leute werden weggerafft/2c. Dwie ist die Väterliche Hand des Herrn so sorgfältig/ auch die Leiber der Heiligen in das gemeine Ruhkammerlein zu verschließen/ und auch auß ihren Todtengebeinen ein Bündlein zu machen/das ja davon nicht eins verlohren werde. Sonderlich aber eylet er mit der Seele davon/den die gehöret so fort ins Bündlein der Lebendigen.

Was wolestu doch für ein süßer Bild haben der allergenauesten Gemeinschaft der triumphirenden Kirch im Himmel? Wie sie hie auß Erden in Seilen der Liebe fest an einander gehenget/in ihrem Haupt wie lebendige Gliedmassen/ in dem geistlichen Weinstock wie die lebendige Reben/ in dem Fels des Heils / wie die lebendi-

Num. 27.
Eylige Hinfahrt und Versammlung auß diesem Leben.

Es. 57

Ps. 34.

(3)
Genäue Vereinigung nach diesem Leben.

Ps. 30.

Ps. 27.

Apoc. 21.

gen Steine verbunden/ mit lebendigen Brod gespeiset/
 und mit Wasser des Lebens zu einem Geist geträncket;
 Ey so gehören sie auch zu einem Licht der Lebendigen/
 und bleiben in der Hand des lebendigen GOTTes ein
 Bündlein der Lebendigen immer und ewiglich/ wie sie
 von Ewigkeit in dem einigen Buch der Lebendigen sind
 verzeichnet gewesen. Mercke doch/ meine Seele/ mit
 sonderbahrer Lust/ wie uns der Geist Gottes diß Bünd-
 lein der Lebendigen immer enger zusammen ziehe/ daß
 man die wunderbahre und allertieffste Vereinigung dera-
 selben/ in solchem Freudenband/ damit sie der HErr ein-
 mahl gegürtet hat/ fast nicht begreifen kan. Der neue
 Himmel und die neue Erde/ die der HErr schaffen
 wird/ ist nur für die Lebendigen. Wird denn der HErr
 seinen ganzen Himmel mit diesem einigen Bündlein er-
 füllen? Ach ja/ daß ist der grosse Freudenpallast/ den der
 HErr seinen Knechten allein zu besitzen/ ja gar zu beherrs-
 chen eingeräumt hat. Däncket dich aber also die Ges-
 ellschaft gar zu sehr zutrennet/ siehe/ der Geist Gottes
 führet uns neher/ in ein Land der Lebendigen/ dahin
 Davids Hoffnung war. Da der HERR die Quellen
 des lebendigen Wassers verborgen hat/ da er seine Außers-
 wehlten auff frischer Auen führet/ und träncket sie mit
 Wollust/ wie mit einem Strohm. Däncket dir der
 Raum noch zu groß/ tritt neher/ und beschaue das him-
 lische Jerusalem/ daß von Gott als eine geschmückte
 Braut bereitet ist/ so findestu das Häußlein der Leben-
 digen schon in einer Maur beschlossen/ derer Grund und
 köstlichen Schmuck Johannes nicht genug preisen kan.

Tritt

Tritt weiter hinein / so findestu sie auch alle in einem
 Hause zusammen / in des Vaters Hause / darin *Joh. 14.*
 viel Wohnungen sind; Nemblich/die sichere Woh- *Es. 32.*
 nungen und Kammern des Friedes. Ach wie
 seuffzet David/ nur unter diesen Auserwehlten Hausge- *Pf. 84.*
 nossen ein Thürhüter zu seyn! Es ist aber noch nicht ge- *Apoc. 21.*
 nug/es wird endlich eine Hütten davon / wie die himli-
 sche Stimme das ganze Neue Jerusalem eine Hütte
 nennen/ darin der Herr selbst unter seinem Volck wohne
 und wandele. Aber es ist auch dieses noch zu gering / die
 Vereinigung der Lebendigen vorzustellen. Sie ge-
 hören in einen Schoos / in den Schoos Abraham / in
 den Schoos des himlischen Vaters / da sie mit unauf- *Es. 66.*
 sprechlichem Trost sollen getröstet/auff den Knien freund-
 lich gehalten / an einer seiten getragen/ an einer Brust mit
 Freudenmilch gespeiset werden. Da sie alle liegen an der
 Brust und in den Armen Christi ihres allersüßesten
 Bräutigams. O Himmelsfüße Gemeinschaft! O
 unbegreifliche Vereinigung! O unzertrenliches Liebes
 Band! Ach/ wie dürstet meiner Seelen nach dir / du
 freudenreiche Schaar / mit dir in einem Himmel / in ei-
 nem Lande der Lebendigen / in der einen heiligen Stadt
 Gottes/ in dem einen Hause des Vaters / in dem einen
 Hüttlein der Frommen/ in dem einigen sanfften Schoos/
 in den liebeichen Armen Christi so gar tieff umbschren-
 ket / verbunden/verschlossen zu seyn! Doch sie gehören
 noch neher zusammen / in die eine rechte Hand des Va- *Sap. 3.*
 ters; darin ruhen die Seelen der Gerechten in ge-
 sambe. Darin sind sie alle lauter güldene Kronen und *Es. 62.*
 Königliche Hüte. Darauf wird sie auch keine Gewalt

reißen.

Joh. 10.

reissen. Das/das heist in einem Bündlein verknüpffet seyn. Das/das heist mit Liebe/mit Freude/mit Wollust/mit Herrligkeit gar durchschürket und durchschrencket seyn. Das/das heist/auffs allerbeste und sicherste nie vergeleget und verwahret seyn. Nun so haben wir endlich funden das Bündlein der Lebendigen in Christi Arm/und in Gottes Hand/dasie mit GOTT/und GOTT mit ihnen vereiniget ist/daes in Ewigkeit über dem väterlichen Herken und für dem freudenvollen Antheil des HERRN der allerseeligsten Ruhe genießet.

Applic.

Nun was Abigail von David redet/ja was wir alle in gläubiger Hoffnung erwarten/das besiget numehr in voller Herrligkeit die Auserwehlete Seele/deren voriges Haus und Körper wir jetzt noch vor uns sehen. Wo meinstu/da nun ihre Wohnung sey? Im Rath der Frommen/in dem Hause der treuen Haushalter/in der Hütten der Gerechten/im Schoos der Gläubigen/in der Gemeinschaft aller Heiligen. O du fromme/treue/gerechte/heilige/gläubige Seele! (denn so nennet dich noch jeso/und ruffet dir allemal nach/mit großem nachschallendem Ruhm/das ganze Land) Wo sollen wir dich anders suchen/als da die frommen/die treuen/die gerechten/die heiligen Kinder Gottes in einem Schoos/in einem Arm/in einer Hand/in einem Bündlein verknüpffet seyn? Im Bündlein der Lebendigen wirstu verbunden bleiben bey dem lebendigen GOTT immer und ewiglich/da du nun mit lebendigem Troste gesättiget/mit Wasser des Lebens geträncket/mit Gesellschaft der Lebendigen erfreuet/mit Gütern des Lebens überschüttet/mit Leben gekrönt/mit Leben in und bey GOTT in

unaussprechlicher Vergnüglicheit angefüllet wirst.

Wir andern/ die jeko diesem Wolseel. Herren/
dem Weiland HochEdlen/Gestrengen und Maß-
vesten/ Herrn/ Heinrich von der Osten/ gewese-
nem Fürstlichem Vor-Pommrischen Land-Rath/
einem recht getreuen/ frommen/ und hochverdien-
tem Manne/ das letzte Ehrengelait biß hicher gegeben
haben/ seind versamlet/ sonderlich das lebendige Trost-
sprüchlein des heiligen Davids/ auß dem 73. Ps./ darauß
dieser seel. Mann allezeit so einen herrlichen/ tapffern
Freudenmuth/ und hohe Seelenlust geschöpffet/ auch sei-
ne Seele damit endlich/ in lebendiger Hoffnung/ in die
Hand und den Schoos des himlischen Vaters/ als die
Versammlung aller Lebendigen/ vertrauet hat/ in heiliger
Furcht Gottes zu betrachten. Welches weil es nicht oh-
ne sonderbahre milbreiche Krafft des heil. Geistes 2c. 2c.

TEXTUS ex Ps. 73. V. 25. & 26.

Weiß ich nur dich habe/
so frage ich nichts nach
Himmel und Erden. Weiß
mir gleich Leib und Seel
verschmachtet/ so bist du doch

Gott allezeit meines Hertzen Trost / und mein Theil.

Exordium.

Gen. 15.

Gott ist A-
brahams und
aller Gläu-
bigen Schild
und sehr grof-
ser Lohn.

Sürchte dich nicht / ich bin dein Schild /
und dein sehr grosser Lohn / spricht der gros-
se Gott zu seinem treuen Diener / dem großgläu-
bigen Abraham / wenn er ihm den allerhöchsten
Schutz / Trost / Reichthumb / Fülle / und Ver-
gnügligkeit vorlegen wil. Was Abraham angehet / das
gehöret auch dem geistlichen Saamen Abrahams / dem
Gläubigen ingesampt / denn er ist ein Vater aller Gläu-
bigen / und ihnen allen gehöret der Bund / die Herrlichkeit /
die Kindschafft / die Verheissung. Ey wolan / so muß
auch diese theure hochtröstliche Zusage des getreuen Got-
tes aller Gläubigen Eigenthumb seyn. Siehe / wie sich
der Herr selbst so gar / nicht nur Abraham / sondern auch
seinem Saamen zueigen giebt: Ich bin dein Gott /
und deines Saamens nach dir. Wer nun krafft dies-
ser Verheissung als ein geistliches Kind Abrahams schlies-
sen kan: Der Herr ist auch mein Gott. Der hat
alles geschlossen / alles begriffen / weit mehr / als Himmel
und Erden / weit mehr als aller Welt Pracht und Herr-
lichkeit / weit mehr / als er selbst aussprechen und begreif-
sen kan. O wie solte der auch nicht mit höchstem Reche
und vollem Munde rühmen können: Ist der Herr
mein Gott / so ist er auch mein Schild und mein
sehr grosser Lohn. Wer das Wort recht gefasset / der

hat warhafftig einen Löwenmuth gefasset. Aber wie wenig sind / die ihr Herz also gerüstet haben? Wer das Wortrecht gefasset / der hat warhafftig einen unerschöpflichen Reichthum gefasset. Aber wie wenig sind / die ihre Seele darauff vertroestet haben? Ach H^{er}z / laß auch unsere dürfftige und schwache Seele dieß einige Trostwort hören / und im Glauben tieff tieff verwahren: Fürchte dich nicht / ich bin dein Schild / und dein sehr großer Lohn. So wird sie stark genug / reich genug / und wol zufrieden seyn. Womit könnte sich doch der H^{er} höher verpflichten? und was hat er im Himmel und Erden / daß er dir und mir hiemit nicht versichert hat? wie hätte er sein Herz oder Mund gegen uns arme Menschen weiter auffthun / entblößen / und herauß schütten können? Ich bin dein Schild / sagt der hohe und erhabene G^{ott}. Daß ist / ich bin deine Hülffe / dein Schutz / dein Beystand / deine Vormaure / deine Krafft / dein Wehr und Wafffen. Wie gewaltig ist der Arm gerüstet / der diesen Schild wol gefasset hat! Einen Schild gebraucht man Brust und Häupt zu schützen / daß so leicht kein Pfeil oder Stoß hindurch dringen kan. Siehe / das weiß der liebe David so freudig allen Gläubigen vorzuhalten: Seine Wahrheit ist Schirm und Schild; Er wird dich mit seinen Fittigen decken / *ic.* daß du nicht erschrecken müßest für dem Grauen des Nachts / für den Pfeilen / die des Tages fliehen / *ic.* Hilff ewiger G^{ott}! wie trohet und pochet das Herze Davids zum offtern wider hundert und tausende mit diesem Schilde! Wie ist er so stolz und großmütig im Geist! (Ach ein heiliger Stolz / ein freudiger Trost!) Wie fürchtet er sich

(1)
Ein Schild
zum Schutz
im Beystand.

Ps. 91.

darauff die
Frommen
allein trozen.

der inen auch
zum besten
anstehet.

1. Sam. 17.

Pf. 60.

Wider wel-
chen nichts
vermögen an-
dere Schilde
der Starche;
Pf. 47.

so gar nicht wieder zur Rechten / noch zur Linken / weder
für heimliche List / noch öffentliche Gewalt / so gar sicher
ist er hinter diesem mächtigen Schilde. Dieser Schild
siehet den Gläubigen so wacker und am aller besten an.
Wen David wider den ungeheuren Mann zu streiten an-
gehen wil / und sich zu erst mit des Königs Sauls Har-
nisch und Panzer wol außgerüstet hat / und endlich zu ge-
hen anfänget / spricht er bald drauff: Ich kan nicht so
gehen / ich bins nicht gewohnet / und legts von
sich. Denn sein Arm verließ sich auff einen andern Schild
mit dessen Krafft er zuvor den Löwen und Bähren erwür-
get hette. Siehe / wie die rechtgläubigen Kinder Gottes
der äußerlichen Schild und Panzer so gar nicht gewohnet
sind / sich darauff zu verlassen; Wen sie aber den HErrn
angezogen / so heisset es: Mit Gott / mit Gott wol-
len wir Thaten thun / er wird unser Feinde unter-
treten. Das war auch Davids Symbolum, als er
zum Goliath näher kam: Du kommest zu Mir / sagt
er / mit Schwerdt / Spieß und Schild / ich aber
komm zu dir im Nahmen des HErrn Zebaoth / c.
Es sind der Gottlosen Spieß und Schilde gar zu schwach /
daß sie wider den HErrn etwas solten vermögen / der
den Kriegen steuret in aller Welt / der Bogen zu-
bricht / Spieß zerschlägt / und Wagen mit Feuer
verbrent. Wo er seine Wunder wil sehen lassen / da
hilfft er auch ohn Schild / wie die Prophetin Debora
von dem herrlichen Sieg / den die Israeliten wider die
mächtige Rüstung und 900. eiserne Wagen des Sisse-
ra erhalten hatten / singet: Ein neues hat Gott er-
wehlet / er hat die Thore bestritten / und war kein

Schild

Schild noch Spieß unter vierzig tausend in Is- *Jud. 5.*
 rael. Dieß mag je ein unbewegliches Herz und einen *auch nicht die*
 tapffern Muth machen. Was sind die listigen Anläuf- *Pfeile des*
 fe des leidigen Sathans anders/ als lauter giftige Pfeile/ *Sathans/*
 damit er die Kinder Gottes zur rechten und linken ans-
 sieht. Aber fürchte dich nicht/ der HErr ist dein
 Schild. Seyn nur stark im HErrn/ und in der *Eph. 5.*
 Macht seiner Stärke. Was sind die giftigen
 Verleumdungen der Lästerzungen anders als Mord- *der Laster-*
 pfeile; die heimlichen Rathschläge der Gottlosen/ wel- *zungen.*
 che ihre Zungen schärfen wie ein Schwerdt/ die
 mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen/ *Pf. 64.*
 daß sie heimlich schießen den Frommen/ plötzlich
 schießen sie auff ihn ohn alle scheu. Aber fürchte
 dich nicht/ der HERR ist dein Schild/ ihre eigene
 Zunge wird sie fallen/ daß ihrer spotten wird/ wer
 sie siehet. Und alle Menschen/ die es sehen/ wer-
 den sagen; Das hat GOTT gethan/ und mer-
 cken/ das seyn Werk seyn. Was sind die Thätigkei- *der bösen*
 ten/ das eigensinnige Wüten der Gottlosen anders als *Welt.*
 scharffe Pfeile und bloße Schwerdter/ damit sie auff die
 Frommen zustürmen. Doch fürchte dich nicht/ der
 HErr ist dein Schild. Wenn gleich die Bösen/ *Pf. 27.*
 meine Widersacher an mich wollen mein Fleisch
 zu fressen/ müssen sie anlauffen und fallen/ spricht
 David. Ist mercklich geredt. Wie ein Pfeil/ von einem
 harten Schilde wieder zurück prallen und fliehen muß/
 also/ wil David/ müssen die Gottlosen anlauffen und fal-
 len/ zurücke kehren/ und zu schanden werden plötzlich. Den
 sie lauffen an den HErrn selbst/ sie streuben sich wider

Job. 15.

Dies Schild
war Davids
Freudigkeit;
Ps. 28.

den Allmächtigen / und stossen den Kopff an ihm /
sprich Eliphas von Theman.

Ps. 84.

Ps. 119.

Ps. 91.

Darin sind
die Heiligen
auch wol ver-
sichert und

Es ist mit verwundern zu sehen/wie sich der liebe David
an diesem Nahmen des HErrn so über die mass hoch er-
lustiget und erquicket hat. Der HErr ist meine Stär-
cke und mein SEHLD/auff in hoffet mein Hertz
und mir ist geholffen/und mein Hertz ist frölich/
ich wil ihm danken mit einem Lied/2c. Siehe/ mit
was unbeweglicher Hoffnung/ mit was grosser Freudig-
keit David diesem Schilde trauet / daß er nur dahinter
spielen/singen und danken wil. GOTT der HErr ist
Sonn und SEHLD/ der HErr gibt Gnade
und Ehre/ er wird kein Guts mangeln lassen den
Frommen / wol dem Menschen / der sich auff ihn
verlässet / spricht er abermahl. Bald suchet David in
diesem Schilde seine Stärke / bald ein Sonnenlicht /
bald Gnade/ bald Ehre/ bald die Fülle alles Guten/ was
sein Hertz wünschen und begehren mag. Ja /darunter
findet er auch den allerlieblichsten Schatten / denn der
HErr ist ihm zugleich Schirm und SEHLD.
Nun wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet /
und unter dem Schatten des Allmächtigen blei-
bet / der spricht zu dem HErrn: Mein Zuver-
sicht und meine Burg/ mein GOTT / auff den ich
hoffe. O wol dem Herren / daß mit diesem Schilde
befestiget / mit diesem Schilde versichert/ mit diesem
Schilde erleuchtet/ mit diesem Schilde überschattet / mit
diesem Schilde angezogen/ mit diesem Schilde gerüstet /
und gekrönnet/ das darff auch allen Teuffeln Trost bieten:
das rühmet/ das freuet / das brüestet/das erhebet sich allein

im HErrn; das trocket und pochet nur auff seinen GOTT/
 auff diesen mächtigen Schild. Was wiltu mehr suchen
 im Himmel und Erden / ja ich dürffte sagen / was wiltu *vergnüges,*
 mehr in und bey GOTT selbst suchen / als daß er dein
 Schild ist. Denn seine Gnade ist dein Schild / seine *Pf. 5. & 91.*
 Wahrheit ist Schirm und Schild / sein Wort ist ein
 durchläutert Schild / sein Heyl ist dein Schild / *Prov. 30.*
 seine Hülffe ist dein Schild / sein Arm / seine Rechte ist dein *Pf. 18.*
 Schild / das Licht seines Antlitzes ist die Sonne und
 Schild. O das mag wol heissen / wie von der geistlichen
 Braut gesaget wird: Dein Hals ist wie der Thurm *Cant. 4.*
 David / mit Brustwehr gebauet / daran tausend
 Schilde hangen / und allerley Waffen der Star-
 cken. Ja das Herz ist warhafftig eine feste Burg / ein
 wolbewehrter Pallast / das so mit Gnade / mit Heyl / mit
 Wahrheit / mit dem Wort des HErrn bekronet und bes-
 childet ist. Das sind die tausend Schilde / die Waffen
 der Starcken. Darüber freuet sich ein gläubiges Herz / *Cant. 3.*
 und gedencet bey ihm selbst: Siehe ich bin eine Mau-
 re / und meine Brüste sind wie Thürne / Thürne /
 daran tausend Schilde hangen / da bin ich worden für
 seinen Augen / als die den Frieden findet.

Nun wie unsere Seele in diesem Schilde allein die
 höchste Krafft hat / so besizet sie auch dabey die aller süße-
 ste Vergnüglichkeit / denn der HERR selbst ist auch ihre *2.*
 Lohn / ihre sehr grosser Lohn. O eine theure Ver- *Ein sehr grof-
ser Lohn*
 geltung! Ein unvergleichlicher / unbegreiflicher Lohn!
 freuet euch mit verwundern / und verwundert euch mit
 Freuden ihr frommen Herren über diesen unverdienten
 grossen grossen Lohn. Ein Lohn / den Himmel und Er- *doch nicht im
ansehen eini-
ges Verdien-
stes;*

Ps. 62.

Luc. 17.

Job. 6.

Rom. 8.

Sondern ein
Gnadenlohn

den nicht begreifen mag/ und gar kein Verdienst. Ein Lohn/ dem aller Welt Gut nicht gleichen mag/ und ein unnützer Knecht. Ein Lohn/ den keine menschliche Hand fassen/ kein menschlicher Verstand erreichen mag/ und ein unwürdiger Diener. Ein Lohn/ der zugleich alles ist/ und eine Arbeit/ die zugleich nichts ist. Wie rechnet sich das zusammen? Sage mir hie die Proportion ungleichheit/ wiltu flügeln un alles aufgräbeln. Es mag von allem unserm Verdienst heißen/ daß es wiege weniger denn nichts/ so viel es auch ist/ in Gottes Augen/ und wenn wir alles gethan haben/ was wir schuldig sind/ so muß es doch zuletzt heißen: Wir sind unnütze Knechte. Sprichstu/ wo bleibt denn das Creuz/ daß die Frommen tragen müssen/ das mag vielleicht einig gegengewicht halten? Als wenn ein geplagter Hiob klaget: Wenn man meinen Jammer wöge/ und mein Leyden zusammen in eine Wag legte/ so würde es schwerer seyn/ denn Sand am Meer. Aber es wil auch dieß die Wage nicht halten. Giebet doch Paulus den Aufschlag zwischen diesem Leyden und der Himmelsfreude: Es sey dieser Zeit Leyden nicht werth der überauswichtigen Herrlichkeit/ die an uns sol offenbahret werden. Wie viel weniger des HEren selber/ der sich hie zum Lohn versprochen hat. Ich geschweige/ wenn mancher/ die schwere Last seiner Sünden/ von der schweren Bürde des Creuzes als einer verdienten Züchtigung wird abziehen/ er nicht viel Verdienstes möchte übrig behalten. Nun so bleibts bloß allein ein Gnadenlohn/ ein unverdienter Lohn. Verwundere dich mein frommes Herk/ über

die

Die unendliche Barmherzigkeit des lieben himmlischen Vaters. Was ist unser Verdienst / und siehe welch ein prächtiger Lohn? Der HERR kompt / und sein Lohn ist bey ihm / spricht Esaias. Siehe ich komme bald / und mein Lohn mit mir / laß sich der Heyland selbst vernehmen. Was ist das für ein Lohn? Der HERR trägt einen zwiefachen Lohn bey sich / die Gottlosen nehmen das ihrige. Und das ist nicht anders / als der geheuffte und der versiegelte Zornschatz / den sie ihnen selbst bey GOTT gesamlet haben. David spricht / das den Gottlosen Blis / Frew / Schwefel / und ein Wetter zu lohne werde. Ein weit anderer Lohn ist den Gläubigen und Frommen bereitet / den sie von der Hand des HERRN nehmen werden / nemlich die unvergängliche Ehren / und Lebens Krohne / den Frewdengürtel / die reichen Güter des Hauses GOTTES 2c. Aber was ist diß / wir rühmen uns noch eines höhern / denn der HERR selbst ist unser Lohn. Die Welt Kinder suchen ihren Lohn in Silber un Gold; Es mangelt auch hieran den Frommen nicht / den der Allmächtige ist ihr Goldt. Der ungetreue Laban muste von Jacob hören / er hätte ihm nun seinen Lohn zehnmal geendert. Aber das sey ferne von dem Heiligen GOTT. Ich bin dein sehr grosser Lohn; Das saget Amen / der treue und Warhafftige / Er ist und bleibet aller frommen Lohn / ihre sehr grosser Lohn / ihr überaus reicher und überwichtiger Lohn. Ach ja / groß genug / reich genug / wichtig genug / gültig genug / tewr genug / herrlich genug / damit man findet Gnade genug / Frewde genug / befriedigung genug / alles genug / was unsere Seele sättigen und vergnügen mag. O GOTT / mein Schild und mein

Es. 40.

Ap. 22.

Vid. Deut.

32. 5

Rom. 2.

Ps. 11.

Ein unbe-
greiffli. Lohn.

Job. 22.

Gen. 31.

Ein gewisser
Lohn.Ein höchst-
vergnügli-
cher Lohn.

sehr grosser Lohn/ wann ich nur dich habe / was frage ich denn nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bistu doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wenn sich gleich Himmel und Erden selber wieder mich auflehn/ so bistu mein Schild; Wenn mir gleich Himmel und Erden alle Hülff versaget/ so bistu mein Schild; Wenn mir gleich Himmel und Erden keine Ruhe/ keinen Schatten/ keinen Raum mehr gönnen will/ so bistu mein Schild; Wenn ich gleich im Himmel und Erden nicht finde/ da mein armer Leib sich sättige und meine arme Seele sich eins erfreuen könnte/ so bistu mein sehr grosser Lohn; Wenn ich im Himmel und Erden kein Theil/ kein Gut/ kein eignes mehr weis/ so bistu mein sehr grosser Lohn? Wenn mir gleich Himmel und Erden keinem Dank wissen wil/ so bistu doch mein sehr grosser Lohn; Ach du stärker Schild: Du grosser Lohn; du unüberwindlicher Schild; du unerschöpflicher Lohn! Wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden 2c. So ist unser abverlesener Text eine schöne antwort auff die bisher erlehrtte zusage des HERRN. So findet das teure Wort Gottes allemahl einen liebevollen Gegenschall in einem gläubigen Herzen.

Applic.

*Conf. Ap.
3. Ps. 12. &
Cant. 4.
Ps. 49.*

Wir haben jetzt vor uns eine hoch Adelige Leiche/ der man zu sondern Ehren auch Schilde und Waffen vor und nachgetragen hat. Aber was ist dieses? Ein vergessliches Weltgepräng/ eine grosse Eitelkeit. Ich sage vielmehr/ die Seele des verstorbenen sey jetzt ein Pfeiler im Tempel Gottes mit tausend Schilden behenget. Ja/ so war sie schon in diesem Leben beschildet und bekrohnnet.

Mit grosser Lust ist es zuzuhören/wie der Wollsehligke Mañ
mit dem jetzt abverlesenen guldnen Sprüchlein Davids
den treuen GOTT allemahl gehalten / gefasset / umschren-
cket / beschlossen / bestritten / überwunden habe. **HEXX**
nur dich / nur dich / nur dich 2c. Was ist hie zusehen/ *Eph. 6.*
als lauter Glauben? der edle Schild. Siehe ein Schild
hat den andern ergriffen/ ein Schild hat den andern be-
stritten. Der Glaub hat GOTT ergriffen/ und mit die-
sem Schilde endlich auch die hefftigen Todespüffe auß-
gehalten und überwunden. Das ist der rechte Adelige
Schild/ das sind die Waffen der starcken. O woll/ der
damit verwahret und gerüset ist! Nun/ er ist in GOTTes
Hand/ da der Gewaltige Schild/ den er hie so treulich
gefasset / ihm nunmehr ein sehr grosser Lohn geworden.
Wier wollen diesen seinen letzten sterbens Seuffzer / den
er so woll dem lieben Assaph abgelernt hat / jeso vor uns *Propof.*
nehmen/ und eben so mit Assaph wieder Sünde / Teuffel
Todt und Helle kämpffen/ und nach dem allerbesten und
teursten Lohn/ welches der HErr selbst ist / ringen lernen.

Rüste uns selbst auß / und stärke unsere *Votum.*
schwache Zunge und Herzen durch deine rei-
che grosse Gnade/ du starcker Schild und
grosser Lohn/ umb deines Nahmens herrlig-
keit willen / Amen /

Accessus:

Der 73. Ps.
ist ein gegen-
satz der From-
men und Gott-
losen/ im
Glück.



Er ganze 73. Psalm des Königs Davids/ oder vielmehr/ wie der Titul lautet/ des Königlichen Corsengers Assaphs/ ist ein gegensatz der Frommen und Gottlosen/ was beyder theile Glück/ Leben und Ende betrifft. Da sich den ein wunderbahres ansehen/ ein wunderbahrer Wechsel/ ein wunderbahrer aufgang findet. Assaph selbst kan sich durchauß in diese Sache nicht schicken. Der Fromme/ der seine Hände in Unschuld wäschet/ wird geplaget täglich; der Gottlose/ der seine Hände voll Blut und Ungerechtigkeit hat/ weiß von keinem Unglück/ von keiner plage. Der Fromme/ der den HErrn fürchtet/ muß ein Narr seyn/ und nichts wissen; Der Gottlose/ der den HErrn lästert/ trogen muß köstlich ding sein/ und sein frevel wolgethan heißen. Der Fromme/ der sich auff den Trost Israel verlesset/ muß oft unter dem Creutz wackeln und wancken; Der Gottlose/ der sein Gold/ seinen Bauch/ seine Lust zum Trost hat/ stehe fest wie ein Pallast/ und weiß von keiner Gefahr des Todes. Der Fromme/ der stets auff den HErrn hoffet/ muß darben und hungern; Der Gottlose/ der auff seine Kammern und auff seinen Rammon siehet/ hat immer gnug. Der Fromme/ der die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hat/ muß ein verachtetes Lichtein sein für den Augen der stolzen; Der Gottlose/ der mit Ungerechtigkeit und Lügen schwanger gehet/ brüset sich wie ein fetter Wanß/ und thut nur/ was er gedencet. Dieß gar wunsliche Glück sehet Assaph nach der länge gegeneinander/ und Disputiret mit sich selbst/ wie das zusammen hänge; Ja/ seiner Seelen verdriesset es herzlich auff die Ruhmres

eigen/

eigen/ wenn er sehen muß/ das es den Gottlosen so woll
 gehet. Nicht anders/ wie auch Jeremias eben über dies
 ser Sachen gar mit dem HERRN zu Rechten und Zanken
 ansetzet. Wie aber das Glück wunderbahr/ so weiß *Jer. 12.*
 auch die Welt gar wunderbahr davon zu Urtheilen. Der
 Gottlose muß from/ der fromme gottlos heißen. Der *In dem Ur-*
 gottlose wird selig gepriesen/ der fromme verdammet. *theil der Welt*
 Den gottlosen hält jederman/ das er gar tieff dem HERR
 ren im Schooß sitze; Von dem frommen heisset es: was
 solte Gott nach jenem fragen/ was solte der Höchste
 ihrer achten? Dem gottlosen hängt jederman an/ es
 fället ihnen der Vöbel zu/ und lauffen ihnen zu mit hauffen
 wie Wasser; Den frommen will so leicht keiner folgen/
 und ihm in seinem Unglück gesellschaft leisten. Der meis
 ste hauffe spricht/ wie beim Propheten Malach. ihre rede
 eingeführet wird: Es ist umbsonst/ das man Gott *Mal. 3.*
 dienet/ und was nützet es/ das wir sein Gebot hal
 ten und hart Leben für dem HERRN Zebaoth
 führen? Darumb preisen wir die Verächter/ den
 die gottlosen nehmen zu/ sie versuchen Gott/ und
 geht ihnen alles woll hinauß. Das ist abermahl dem
 frommen Affaph ein herrlicher verdriß: Es thut mir
 weh im Herzen/ und sticht mir in meine Nieren/
 daß ich muß ein Narr sein/ und nichts wissen/ und
 muß wie ein Thier sein für dir. Doch/ da er lang
 gnug hierüber mit Fleisch und Blut gestritten hat/ und
 auch schier gestrauchelt mit seinen Füßen/ da kommet er *Im Tode.*
 endlich zum Heilighumb Gottes/ und schauet auch den
 unverhofften Wechsel/ den es zuletzt mit frommen und
 gottlosen gewinnt. Dieser ihre ganze Herrlichkeit setzet

er einem schlipffrigen Wege gleich / darauff sie gar plötzlich fallen/untergehen/und ein Ende mit schrecken nehmen. Auch einen träumenden Menschen gleich / welcher wenn er wachet / so siehet er sein Bild und alle süsse einbildungen in der Stadt verschmeht. Nicht aber also die frommen. Den da muß ihnen die Schmah/ das Elende/ die Armuth/ das Creuß endlich ein Weg zur grösssten ehre und Herrligkeit seyn. Den der HERR hält sie bey der rechten Hand / er leitet sie nach seinem Raht/ und bringt sie endlich mit ehren an. Darauff setzt Assaph nun den allgemeinen schluß / dabey es bleiben müsse/und damit sich ein frommes Herz bey solchem wunderbaren Glück/ und wiederwertigem Urtheil der Welt am allerbesten schätzen und trösten könne: Nemlich/ den HERRn haben / sey besser/ den alle Welt voll Ehre und Reichthumb besitzen. Den HERRn haben/ das überwinde weit aller Welt Schmach / und Verfolgung. Den HERRn haben/ das ersetze weit allen mangel und Armuth. Den HERRn haben/ das lehre erst recht verlachen der gottlosen stoltz und frevel. Den HERRn haben / das lasse nimmermehr zuschanden werden. Nun wolan/ HERR / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich ic. Das ist Assaphs sein großmüthiger schluß. Zweyerley finds/ die wier hierauf nacheinander betrachten müssen. Was da eigentlich heisse den HERRn haben? und was auß solchem teuren Besiz für Freudigkeit und reicher Trost erfolge? Den wie dieses der Christen höchster Schutz / und einige vergnüglichkeit ist/so mögen wir jenes woll der Christen höchste Kunst/ und vornehmste Wissenschaft nennen.

Davon Assaph in die lenge mit sich selbst disputieret; endlich unser sprüchlein der Sachen zum schluß und aufschlag setzt.

Darauf wir betrachten wollen.

SCIENTIA OMNIUM
NOBILISSIMA.

Die Worte fließen in heiliger Sprache/ sehr mercklich: Quis mihi in coelis? aut quem tecum volui, quem desideravi, quo oblectatus fui, in terrâ? Herr wenn solte ich im Himmel suchen auffser dir? wenn solte mein Herz wollen/ begehren/ wünschen/ lieben auff Erden neben dir? Aller Himmel Himmel/ und der ganze umbkreiß der Erden weiset mir nichts/ durch auß nichts/ das ich dir vorziehen/ das ich dir vergleichen / das ich dir zur Seiten stellen/ das ich mit dir zugleich für mein höchstes Guße halten / ja dem ich auch neben dir den geringsten raum in meinem Herzen geben solte. Du bist mir allein im Himmel und Erden / der meines Herzens begierde/ verlangen/ Liebe/ Durst und Wunsck vergnügen und sättigen kan. Das ist Assaphs meynung/ die ihm der Herr Lutherus schön auß dem Herzen drucken wollen/ wenn er die frage in eine antwort/ das zweifelnde wer istes/ in ein vertrauliches du bistes versetzet hat: wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wir wollen mit kurzem dem lieben Assaph diese Kunst den HErrn zu haben oder zubesitzen ablernen.

I.
Die höchste
und Edelste
wissenschaft/
was da heisse
den HErrn
haben?

Welches meimestu sey die rechte Hand / damit du diß ewre Guße ergreifen/ fest an dich halten / in deinem Herzen beylegen/ und tieff versencken mögest? welches meimestu/ sey der starcke Band/ der dein Herz mit GÖte selbst vereinigen/ und als einen edlen besitz ihn verbinden könne? welches meimestu/ sey der süsse geruch / damit du den HErrn an dich ziehen/ an dich drücken/ an dich halten

mögest?

mögest? wie wird er dir so nahe vermählet/ so genau vereiniget/ so gar zu eigen gemacht/ das du mit Wahrheit rühmen könnest: Ich habe den HErrn; woll mir/ich habe den HErrn; trotz Himmel und Erden / ich habe den HERRN; hinweg mit aller Welt Lust und Freude/ ich habe den HErrn in meinen Herzen. O süsse vergnüglichkeit! O vergnügliche süßigkeit! wie magstu aber derer genießen? greiff zu mit starcken Glauben/ hale fest in großmütigen vertrauen/ bleib unverfälscht in Liebe/ nötige und laß nicht ab mit heiligen Seufftern / sey stille in Gedult und Gehorsam. O so hastu das Herz weit genug eröffnet/ die Ruhestelle herrlich genug bereitet / darin der HErr einziehen und wohnen soll. Du selbst zwar kanst hiebey auß eignen kräften nichts verschaffen / du selbst bist auch von dir selbst hier zu durch auß nicht würdig/ nicht geschickt/ nicht willig. Sondern mercke vor allen dingen/ die teure unbegreifliche Liebe Gottes/ die sich hierin so herrlich erweist. Der HErr selbst beut sich dir an/ er selbst wil sich dir so gern zu eigen geben / er selbst rufft und klopfet vor deinem Herzen/ er selbst suchet und bittet wohnung bey dir / höre das sehnliche Wort: Gib mir / mein Kind / dein Herz. Ey laß mich allein darin ruhen/ herrschen/ schalten und walten. Laß es meinen Tempel/ meine Burg / meinen Himmel seyn. Thue deinen Mund weit auff/ laß mich ihn dir füllen / suche die Göttliche Stimme zum Israelitischen Volk. So schreyet er vielmehr dein und mein Herz an: Thue mir dein Herz weit/ weit auff/ das ich es mit mir selbst anfüllen/ sättigen beschlügen möge. Aber hieran istis noch nicht genug. Er selbst öffnet das Herz / er selbst bereitet ihm

Prov. 23.

Ps. 81.

die Wohnung / er selbst ergiebet sich da zum allerteuersten Besiz / er selbst verbindet sich mit dir / er selbst wirkt den Glauben / damit du ihn ergreiffen / das vertrauen / damit du ihn halten / die Liebe / damit du an ihm hangen / das Gebet / damit du ihn nötigen / die Gedult / damit du seinem Willen gehorsahmen könneſt. O groſſe teure Liebe Gottes! Du aber / ſehſe ja wol zu / daß du nicht dich ſelbſt dieſer groſſen Gnade unwehrt achteſt / nicht muht willig wiederſtrebeſt / nicht dein Herz verſtockeſt und verſchließeſt / nicht den unſtetigen Welt = Roh dieſem hohen wehrten Guht vorzieheſt / nicht den Teuffel zugleich mit GOTT einnötigeſt / nicht den HErrn muhtwillig abweißeſt / abtreibeſt / hinaus ſtoßeſt. O das kanſtu auß eigenen kräftten leider mehr den zu woll thun! Nun wir kommen wieder auff unſer voriges: Ich habe geſagt / wo rechtſchaffener Glaube / herzliches vertrauen / treue Liebe / inbrünſtiges Gebet / und die liebe Gedult / ſich in Holdſee liger gemeinſchaft beſammen finden / da iſt gewiß und warhafftig das Herze ſchon theilhafftig des Allerhöchſten Guhtes / und rühmet ſich freudig / groſsmühtig und tröhtig / daß es den HErrn in ſeiner Gnadenvollen und Liebreichen gegenwart beſize. Doch noch ein wenig mehr hiervon.

Es gehöret zu ſolchem beſize

Glaube / iſt die Rechte Hand / die dem HErrn gar biß ans Herze taſtet. Mercke doch die wunderſchöne Gemeinſchaft / die ein gläubiges Herz hat mit GOTTES Herz / wie feſt GOTTES Gnaden = Hand und die rechte Glaubens = Hand in ein ander verſchrencket / wie hart Gottes Vater = Aug / und daß unverrückte Glaubens = Auge aneinander verliebt und verbunden ſeyn. Summa / wie

(I.)
Starker Glaube.

Cant. 4.

nahe der Glaube und GOTT beysammen treten. Du hast mir mein Herz genommen/meine Schwester liebe Braut/mit deiner Augen einem/spricht die himmlische Stimme im Braut-Liede Salomonis. Der Glaube ist das Auge/ dessen strahlen dem HERRN tieff ins Herz gedringen/ und es wie scharffe Pfeile gar verwunden/ (wie angezogenen Spruch die Lateinsche Version außredet) das es ihm vor Liebe gegen uns bluten/ vor Liebe gegen uns Wallen/ vor Liebe gegen uns brennen/ vor Liebe gegen uns brechen / vor Liebe sich gegen und über uns aufschütten/ ja endlich dem gläubigen Herzen als gleichsam bezwungen dahin und zu eigen geben muß. Siehe/ so triumphiret der Glaube über dem Väterlichen Herzen des grossen GOTTes/ so rühmet sich der Glaube eines so herrlichen Sieges/ und unbegreiflichen Gewinns / das er dem HERRN sein Herz bestritten/ gewonnen/ gar hinweggenommen/ und zum Ewigen Besiz ergriffen habe. HERR deine Augen sehen nach dem Glau-

Jerem. 5.

ben/spricht Jeremias. Siehe/ Herz und Augen auß der Höhe ziehet der Glaube an sich / und verbindet sie mit ihm selbst so nahe und fest/ das der HERR sein gnädiges Aug nicht abwenden kan/ er muß/er muß stets seine Augen richten auff die Gerechten/und seine Ohren auff ihr schreien. Und warumb hat doch das Aug des HERRN so grosse lust nach dem Glauben zusehen? Den daist die angenehme schöne/ daran sich der Heilige GOTT nimmer satt sehen kan; Der innerliche Herzens schmuck / davon David redet: Der König wird Lust an deiner schöne haben. Der Gerechte wird seines Glaubens Leben/spricht Nabacuc. Was ist das für ein Leben?

Ps. 45.

Hab. 2.

Leben

Leben auch nicht die Gottlosen? Ja sie Leben der Welt/ aber für dem HERRN sind sie Lebendig Todt. Das wahre Leben der Seelen ist in GOTTE/und in seiner wunderkräftigen gegenwart. Der ist das Leben selber / und wo er durch den Glauben ruhet/ da muß lauter Leben / und alles mit Himmelsfüßer bewegung / mit lebendigem Geiſt und Krafft erfüllet seyn. Durch den Glauben wohnet Christus in unserm Herzen / sind teure Wort Pauli. Und dieß ist das rechte Kernsprüchlein / damit wir endlich schliessen müssen/ wen wir dem Glauben den teuren Besiz der gegenwart GOTTES zuschreiben wollen. O was ist das für eine wunderthätige Krafft des Glaubens / das er ein elendes Menschen Herz zum außgewählten Tempel und heiligen Wohnhause der Hochgelobten dreyn Einigkeit machet! den wo Christus ins Herz zu kehret/ da kommet er mit dem Vater/ in Gemeinschaft des heiligen Geistes. Nun mache den schluß: Wo ist das höchste Gutes/ und wer mag sich des edlen besizes rümen/ das er den HERRN habe? Allein ein gläubiges Herz. Den dasselbe besizet der Herr als sein eigenthumb/ darüber hat er sein Gnaden-Antlitz so nahe außgebreitet unſchäuet es an ohn auffhören / als seiner Augen liebe Lust/ dahin hat er sein Ohr gar fest angedrückt/ und höret / ob auch seinem trauten Ephraim etwas fehle; Darin lebet er ganz und gar/ und hat überauß herliche Wirkungen/ als in seinem eignen Tempel / da herrschet Christus auff seinem Thron/ da sind die allerlieblichsten Früchte und bewegungen des heiligen Geistes. O ein gewaltiger Ruhm eines rechtschaffenen Glaubens! Gott selbst ergreifen / Gott selbst besizen/ Gott selbst sein Herz nehmen/ Gott

Eph. 3.

selbst gewinnen und zu eigen machen. Siehe daher entsetze
 die freudigkeit eines gläubigen Herken / das es so gar auff
 das seine troset Es wil nicht anders wissen als von seinem
 Gott / von seinem Helfer / von seinem eignen Gut und
 außerwehlttem Theil. Der HErr ist mein Liebt / und mein
 Heyl / und meines Lebens Krafft. Der HERR ist mein
 Hort und meine hülffe / mein erretter / mein Trost / mein
 Schutz / mein Ruh / meine Stärke / meine Freude / mein
 Leben / &c. So gehen die zuverlässigen und prangende
 Glaubens Wort. So tastet der Glaub den HERRN
 an / und lässet ihm durch auß nichts / das er nicht fest an sich
 ziehe / an sich drücke / und ihm selbst zugleich mit zu eigen
 mache / auch ungeschweuet allem widersprechen des fleisches /
 allem wüten des Sathans entgegen ruffe: Mein / mein
 ist der HERR / mein lieber Vater / mein treuer Beystand /
 mein gewaltiger Schutz / der sich mir ganz und gar mit
 vollem Munde und offnem Herken zu eigen gegeben hat.
 Diese Kunst / den HERRN zu halten / übet der Glaube am
 meisten in dem Creutzstündlein. Da / da fenget offte Fleisch
 und Blut an die alte klage: HERR warumb trit-
 testu so ferne / verbirgest dich zur Zeit der Noht.
 Da spottet unser die Kotte der Gottlosen: Wo ist nun
 dein GOTT / wo ist nun dein Trost / wo ist nun deine
 hülffe. Da fängt unser eigen Herr an zu suchen / und
 bald über vergessen / verlassen / verworffen seyn / zu klagen.
 Wo nun rechtschaffener Glaube ist / der lässet sich durch
 dieses alles nicht schrecken / sondern mitten in der höchsten
 Trübsahl weiß er sich seines / seines Gottes zugetrösten:
 Warumb betrübestu dich meine Seele / und bist
 so unruhig in mir / harre auff GOTT / den ich

werde

H. 13.

H. 24.

werde ihm noch danken/das er meines Angesichts
hülffe und MEIN GOTT / MEIN GOTT
ist. Heisset das auch nicht in der höchsten Angst / und da
das Herz weder Trost noch hülffe fühlet / dennoch den
HErrn haben? Noch eins zum beschluß dieses. Wie
der Glaube des HErrn Herze besizet / so besizet er auch
in gewisser zuversicht alles / was er von solchem seinem
GOTT bittet und wünschet. Da siehet man oft einen
wunderbahren Kampff / wen der HErr sich etwas hart
stellet / wen er schweiget zu unser Noht / wen er sein Herz
und Hand verschlossen hält. Hie muß ich sagen: Das
der Glaube endlich dem HErrn den Mund breche / das er
sprechen müsse: Das der Glaube dem HErrn das Herz
breche / und er sich erbarmen müsse; Ja / das er ihm die
gebetene hülffe gar auß den Händen reiße und hinwegneh-
me. Wie an dem Cananeischen Weiblein / und andern
großgläubigen mehr zusehen.

Das vertrauen ist des Glaubens höchster Grad / (1)
eine sichere und stolze Ruhe des Herzen in GOTT / in Großmüt-
ges vertram-
wen,
dem teuren Gult / welches der Glaube ergriffen hat. Herz
wennich nur dich habe / so frage ich nichts nach
Himmel und Erden / spricht Assaph gar freudiglich.
Und so muß es auch seyn / wo man sich des HErrn recht
schaffen getrösten und versichern will. Allein / allein auff
GOTT muß das vertrauen stehen / und beydes Himmel
und Erden mit all ihrem Rabe / Hülff / Trost / Freude / er-
gesligkeit und herligkeit verspottet seyn. Schawe dich
umb zur rechten und linken / so wirstu allenthalben finden /
wie sich dier die Welt zu dienen anbeut / und dein Herz zu
gewinnen bemühet ist; Dort mit Ehre / hie mit Reichs

thumb/ dort mit gewaltiger Hoheit und hoher Gewalt/
hie mit scheinlicher Herrligkeit/ dort mit süßen Bildern/
hie mit glatten Worten/ dort mit Herren Gunst/ hie mit
falscher Liebe/ dort mit Rahe/ hie mit hülfte/ dort mit Glück/
hie mit prächtigem Ruhm/ dort mit Wollust/ hie mit üp-
piger Freude/ dort mit eingebildeter Weißheit/ hie mit
auffgeblasener Hoheit. O wie leicht und liebkoset die
alles zu/ ein jedes wil über deinem Herzen Meister spielen.
Dies ist eben/ damit die Welt so manche tausend Seele
ihr verpfändet/ verbunden/ und gefangen hält Dies ist/
daran sich auch oft die frommen hart vergasset/ vernarret un-
verstoßen haben. Dies ist/ damit der Sathan so eine grosse
mänge/ auch unter denen so genannten Christen hinter sich
her ziehet/ und mit sich endlich zur Hellen stürzet. Es
kan durch auß ein Mensch/ der sich diesem Affenspiel der
Welt ergeben hat/ sich des HErrn nicht rühmen. Gott
und Welt können in einen Herzen nicht wohnen. Hat man
der Welt zu viel vertrauet/ daß heisset auff Gott nichts
getrauet. Das vertrauen auff GOTT will sich unter
die Weltläste nicht vertheilen lassen. Ein Göttergeben-
nes Herz verlachet das alles/ und verlässet sich allein groß-
mütig auff den HERN/ es freuet sich allein/ es ruhet/
und ist gar wol zu frieden in seinem Gott. HERR nur
dich/ nur dich hat mein Herz erwehlet/ was frage ich
nach Himmel und Erden/ spricht die gläubige Seele.
Laß andere trocken auff ihre hohe Klugheit und Verstand.
Den HERN haben/ ist Weißheit gnug. Du
HERR erleuchtest meine Leuchte/ der HERR
mein Gott/ machet meine Finsterniß Licht/ spricht
David. Und weil er von dem HERN seinen Raht und

Ps. 18.

Klug:

Klugheit suchte/ so geschah dasjenige/was ihm mit hohen
 Ruhm nachgeschrieben wird: er sey außgezogen/ *1. Sam. 18.*
 wohin ihn Saul gesendet/ und habe sich klüglich
 gehalten in allem. O der eingebildete eigene grosse
 Verstand hat viel betrogen und in groß Unglück gestür-
 get. Darumb setzet Salomo diese treue Vermahnung:
 Verlaß dich auff den HERRN von ganzem Her-
 zen/ und verlaß dich nicht auff deinen Verstand. *Prov. 3.*
 Sondern gedenc/ an ihn in allen deinen Wegen/
 so wird er dich recht führen/ düncke dich nicht weise
 seyn/ sondern fürchte den HERRN und weiche
 vom bösen. Die mit ihren allzuhohen subtilen anschlä-
 gen Menschlicher spissündigkeit/grosse wichtige und weit-
 auffschende Handel dencken ohne Gott und seine Furcht
 hinauszuführen/ die erwegen nicht/ was Jeremias sagt:
 Ich weiß HERR/ das des Menschen thun nicht *Jer. 10.*
 stehet in seiner Gewalt/ und stehet in niemands
 Macht/ wie er Wandel und seinen Gang richte.
 Darumb hat es auch oft mit solchen überflügen Raht ge-
 bern einen Aufgang/ wie von Babel/ der Welt Monar-
 chin/ siehet: Deine Weißheit und Kunst hat dich *Ez. 47.*
 gestürzet/ du sprichst in deinem Herzen/ ich bins/
 und sonst keine. Darumb wird über dich ein Un-
 glück kommen/ daß du nicht weissest ic. Laß ande-
 re trogen auff Reichthumb/ Gold und Silber. Denn
 HERRN haben ist Reichthumb gnug. David/ ob es
 ihm zwar an schätzen nicht mangelte/ so hielt er doch solches
 gegen dem rechten Himlischen Guht/ vor lauter Roh und
 Schlamm/ und also viel viel zugerung/ als das auch ein
 einziges fücklein seines Herzen vertrauens darauff fal-

Pf. 62.

Pf. 49.

Pf. 52.

len solte / sondern das strahlete und funckelte wie ein helles
 Feuer heraus / und ging in die Höhe allein allein zu dem
 HERRN / wie er das mit gewaltigen Worten zuver-
 sichern giebt: Meine Seele harret nur (nur / nur al-
 lein) auff GOTT / den er ist meine Hoffnung / er
 ist mein Hort &c. Den GOTT ist mein Heyl/
 meine Ehre / der Fels meiner Stärke / meine zuver-
 sicht ist auff GOTT. Ermahnet auch hie zu alle Men-
 schen: Hoffet auff ihn allezeit / lieben Leute / schüt-
 tet eur Herz für ihm auß / GOTT ist unser Zu-
 versicht. Haltet euch nicht zu solchem das nichts ist
 (obs gleich in der Welt hochgeschähet wird) Zellet euch
 Reichthumb zu / so henger das Herz nicht daran.
 Ja er lachet solche Gold: und Geld: Narren recht woll
 auß / die sich verlassen auff ihre Guht und trogen
 auff ihren grossen Reichthumb / und deren Herze
 dieß ist / &c. Dieß ihr thun / spricht er / ist eitel Thor-
 heit / noch lobens ihre nachkommen mit ihrem
 Munde. Bald redet er von einen andern Geld: und
 Weltthoren also: Die Gerechten werdens sehn und
 sich fürchten / und werden sein lachen / und sagen:
 Siehe / das ist der Mann / der GOTT nicht für
 seinen Trost hielt / sondern verließ sich auff seinen
 Reichthumb / und war mächtig schaden zu thun.
 Der beste Reichthumb unser Seelen und alle vergnüglic-
 keit stehet in GOTT. O woll dem / der diesen Schatz
 erwöhlet und bengelegt hat! Laß andere trogen auff ho-
 he Gewalt / Macht / Stärke / &c. Den HERRN
 haben ist Macht und Stärke genug. Verließ sich Da-
 vid auff seine eigene Gewalt und Kriegesmacht? Nein /

dawieder Protestiret er zum höchsten: Ich verlasse
 mich nicht auff meinen Bogen/und mein Schwert *Pf. 44.*
 kan mir nicht helfen. Auff wen denn? Auff den ei-
 nigen wahren Gott/darin sich seine Seele so gar allein ver-
 trauet hette / wie er bald drauff rühmet: Sondern du
 hilffest uns von allen unsern Feinden/und machest
 zuschanden/die uns hassen. Durch dich wollen
 wir unsere Feinde zerstoßen / in deinem Nahmen
 wollen wir untertreten/die sich wieder uns setzen.
 Das hatten die Gottsfürchtigen unter den Kindern Israel
 ihrem Könige fein abgelernt/wie sie davon singen: Jene
 (unser wiederfacher) verlassen sich auff Wagen und *Pf. 20.*
 Rosse/wir aber dencken an den Nahmen des Her-
 ren unsers Gottes. Und was der troß auff eigne
 Macht/ Hoheit/ Gewalt und frevel aufbrichte und für ein
 ende gewinne / davon hat Assaph schon vorher in diesem
 Psalm geprediget: Du GOTT stürzest sie zu Bo- *Vid. Pf. 37.*
 den (derer troßen ein zeitlang köstlich ding sein/ *vs. 35. 36. &*
 und ihre frevel wolgethan heißen müssen/) wie *Syr. 5. vs.*
 werden sie so plötzlich zu nichte / sie gehen unter / *2. 3.*
 und nehmen ein ende mit schrecken. Laß andere troßen *Ef. 5. vs.*
 auff grosser Leute Gunst/versprechen/ hülffe/ bestand *18. 19.*
 2c. Den HErrn haben/ist Gunst gnug/Gnade gnug/
 Hülffe gnug. O was für ein elendes nichtiges ding ist
 es/umb Menschen hülffe! was ist dieß vor ein zerbrechli-
 cher Rohrstab! Menschen hülffe ist kein nütze/sprichet
 David/ mit GOTT aber / mit GOTT wollen wir *Pf. 60.*
 Thaten thun/ er wird unsere Feinde untertreten.
 Am andern Ohrt spricht er eben so dürre heraus: Es ist
 gut auff den HErrn vertrauen und nicht sich ver- *Pf. 118.*

Ps. 146.

Jer. 17.

lassen auff Menschen; Es ist gut auff den HErrn
 vertragen / und sich nicht verlassen auff Fürsten.
 Warumb das nicht? die Ursach ist diese: Verlasset euch
 nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / die können
 ja nicht helfen. Den des Menschen Geist muß
 davon / und er muß wieder zur Erd werden / als
 den sind verlohren alle seine anschläge. Wie manch
 Mutter Kind ist in diesem Passu betrogen und zuschan-
 den worden! Aber es folget bald hernach: Völl dem/
 des Hülff der GOTT Jacob ist / des Hoffnung
 auff den HErrn seinen GOTT stehet. Ein jeder hat
 hie woll zubedencken den schrecklichen Fluch und Gnaden-
 vollen Segen / den hievon der Prophet Jeremias vorges-
 leget hat: Verflucht ist der Mann / der sich auff
 Menschen verläst / und hält Fleisch für seinen Arm /
 und mit seinem Herzen vom HErrn weicht. Der
 wird sein / wie die Henden in der Wüsten / und wird
 nicht sehen den zukünftigen Trost &c. O daß ist
 grausam! Aber doch lieblich / was da folget; Gesegnet
 ist der Mann / der sich auff den HERRN verläst /
 und der HERR seine Zuversicht ist / der ist wie ein
 Baum am Wasser gepflanzt &c. Siehestu nun /
 wie ein Gottergebenes Herz Himmel und Erden mit aller
 ihrer Herrligkeit hindansehen / und seinem GOTT allein
 trauen muß. Und daher entstehet endlich ein stolzer glau-
 bens troh / der das Herz heisset mitten in der größten
 Gefahr muhtig / mitten in der Creuß-Hellen frölich / mit-
 ten unter allen Teuffeln sicher / mitten unter der Welt to-
 ben un wüthen tapffer / mitten in der Todes-Angst lebendig /
 mitten im heißen Thranen und Bluth: Wade unverzagt

seyh.

seyn. Siehe wie wenig achtet das GOTT-vertrauende
Herze Davids alles sausen und brausen der Welt: Gott
ist unser zuversicht und stärke / eine Hülffe in den
grossen Nöhten / die uns troffen haben / darumb
fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt unter-
ginge / und die Berge mitten ins Meer sincken.
Wenn gleich das Meer wütete und wallete / uñ von
seinem ungestüm die Berge einsielen; dennoch soll
die Stadt GOTTES fein lustig bleiben zc. Laß mir
das eine großmütigkeit und ein unvergleichliches Helden-
Herze seyn! wenn gleich Meer / Wind und Erde / auch
die Grundfeste der Welt grausamlich erschüttern / krachen /
brechen / in einander stürmen und stürzen / mit grossem un-
gestüm zergehen solten / sich dennoch nicht fürchten wol-
len. Das heist: Wenn ich nur dich habe / so frage
ich nichts nach Himmel und Erden. Siehe / wie der
tapffere Löwenmuhl Pauli sich in seinem GOTT brüstet:
Ist GOTT für uns / wer mag wieder uns seyn? das
heist aller Macht / aller Tyranny / aller Hoheit / allen
Thronen und Fürstenthümern / ja aller Welt troß gebo-
ten. Ach HErr / wer mag die freudigkeit aufreden / die
auch der geringste elendeste Mensch empfindet / der deine
süsse gegenwart in der That fühlet und schmecket. Siehe /
wie stolzieret wieder das ganze Teuffels-Heer der War-
hafftige Kirchen-Held Lutherus: Und wen die Welt
voll Teuffelwehr und wolten uns gar verschlingen /
so fürchten wir uns doch nicht so sehr zc. Das heist /
HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts
nach Himmel und Erden / noch weniger nach allen
Hellenpforten / nach allen Teuffeln und ihren helffers helf-

Ps. 46.

Rom. 8.

Ps. 62.

fern; den du bist mein Hort/ meine Burg/ mein Fals/
mein starcker Schut/ daß mich kein Fall stürzen
wird/ wie großer ist. Das ist die heilige Ruhe/ die si-
chere Ruhe/ die stolze Ruhe/ die das gläubige vertrauen in
dem HERREN genießet.

(3)
Ungefärbte
Liebe.

Job. 14.

Liebe ist der starcke Band/ welcher Herz und Herz
verknüpffet/ welcher den heiligen GOTT und eine gläubige
Seele verbindet/ das sie in Himmelsfüßer gemeinschafft
beyammen seyn. Wer mich Liebet/ der wird mein
Wort halten/ und mein Vater wird ihn Lieben/
und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung
bey ihm machen/ spricht der Heyland. Siehestu/ in
welchem Herzen diese beyde hohe Himmels-Gäste einkeh-
ren wollen? Da/ wo sie durch Liebe genötiget/ durch Lie-
be gezogen/ durch Liebe gedrungen/ durch Liebe umbarmet/
durch einen Holdseeligen Liebes-Ruß empfangen werden.
Ach welch ein heiliges süßes Band/ daran GOTT und
Menschen ziehen! Ich habe dich je und je geliebet/
darumb habe ich dich auß lauter Güte zu mir ge-
zogen/ spricht die Göttliche Majestät von seinem erst ge-
bohrnen Sohn Ephraim. So ziehet der HERR an
diesem Liebes-Bande/ aber nicht weniger ziehet auch ein
GOTT-liebendes Herz den HERRN an sich/ und können
diese beyde durchaus nicht getrennet werden. Wie der
grosse Liebhaber Christi Paulus in aller Nahmen rüh-
met: Wer will uns scheiden von der Liebe GOT-
TES? Trübsahl oder Angst/ oder Verfolgung/
oder Hunger/oder Blöße/oder Fährlichkeit/ oder
Schwerdt? Aber in dem allen überwinden wir
weit/ umb des willen/ der uns geliebet hat. Den

Jer. 31.

Rom. 8.

ich bin gewiß/ das weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthumb zc. mag uns scheiden von der Liebe GOTTES/ die in Christo IESu ist/ unserm HERRN. Die Liebe rühmet sich eben der Krafft/ die der Glaube hat/ das sie den HERRN für ihre Eigenthumb/ und eigenen Besiz anspricht. Herzlich Ps. 18. lieb hab ich dich/ O HERR/ sagt David/ und bald folget das vertrauliche mein/ meine Stärke/ mein Fals/ mein erretter/ mein GOTT/ mein Hort/ mein Schild und Horn meines Heyls. Ja/ weil die Liebe ohne gegen Liebe nicht sein mag/ so folget hierauf die allerfreündlichste Wort verwechselung/ daß süsse mein und dein/ damit die geistliche Braut zum öftern ihre grosse Liebes-Flamme hervorgiebet. Mein Freund ist mein und ich bin sein. Du bist mein Vater/ und ich dein liebes Kind/ du bist mein Bräutigamb/ und ich deine liebe Braut/ du bist mein GOTT und ich dein teures Ephraim/ du bist mein HERR und ich dein Knecht. So muß mein und dein immer bey einander stehen/ soll es anders ein vollkommenes Band seyn. Die Liebe machet unser Herz dürsten nach GOTT/ nach dem lebendigen GOTT. Die Liebe wil gar mit GOTT ersättiget und geträncket/ erfüllet und truncken gemachet seyn. Die Liebe küßet ihm seine heilige Hände/ und will nicht anders als in seinen Armen ruhen. Die Liebe will sich gar in sein Herz hinein lassen/ vertieffen/ versäncken/ auff das sie ja nahe genug/ fest genug/ tieff genug dem HERRN vereiniget bleibe. Ja/ wilt du den Eyfer und die Krafft der Liebe noch eigentlicher verstehen/ wie sie GOTT halten/ an sich drücken und zu eigen machen pfleget/ so sind da die Wort des Heylands/ wenn er

Cant. 8.

seine liebhaberinn anspricht: Setze mich wie ein Siegel auff dein Herz/ und wie ein Siegel auff deinen Arm. Die Liebe ist starck wie der Todt/ und Eifer ist fest wie die Helle; ihre Gluth ist feurig/ und eine Flamme des HErrn. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auflöschen/ noch die ströhm sie erseuffen. Daß/ das heist recht GOTT an sich ziehen/ an sich halten/ an sich drucken und fest verbinden. Und das eben auff dieß Liebe-Band Assaph ziele/ haben wir zuvor auß dem eigentlichen verstande seiner Wort gehört: Quem tecum in terrâ desideravi, quo oblectatus fui? Was solt ich sonst auff Erden wünschen außser dir/ worin solt ich meine Lust suchen/ welches solte die erquickung meiner Seelen seyn/ als du allein/ du mein GOTT. Dich liebe ich von Herzen/ nach dir verlanget mir von Herzen/ dich wünsche/ begehre/ dürste ich von Herzen. Dabey wir aber woll in achtzunehmen/ wo man durch Liebe den HErrn besitzen will/ da muß er allein geliebet/ da muß ihm allein das Herz ergeben un eingereumet seyn. Er will eine reine/ keusche/ unzertrenliche Liebe/ keine falsche/ keine vermengte/ keine Huren-Liebe haben. Quem tecum Volui in terrâ? wen solte mein Herz neben dir zu gleicher Liebe erwehlet haben? Daß ist/ darauf Johan. so gewaltig dringet: Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist; den so jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Und was ist doch auff der ganzen Welt der würde und hohheit/ unter welches wir zugleich und GOTT dem HErrn unser Liebe/ unser vertrauen/ unsere Herz theilen solten. Fleisches Lust? O unfletiges wesen! Reichthumb? O ein gleissender Roh!

1. Joh. 2.

Ehre?

Ehre? O vergebliche Phantasey! grosse Gewalt? O eiteler Menschen tande! Solte hiemit der Allerheiligste Hochgelobte Gott in einem Herzen wohnen? Nein / wilt du Gott haben / so muß Mammon heraus / so muß die verführische Delila heraus / so muß die listige Jesabel heraus / so muß Dagon / das ist / der Teuffel heraus. Gott will allein dein Herz besitzen / er wil allein dein Reichthum / deine Ehre / deine Herzens Lust / dein Gult / dein alles seyn. Er so ist ers ja noch woll wehrt / daß er einen eignen Sitz allein habe. Christus und Belial / Licht und Finsterniß / Gott und Welt / Himmel und Helle werden in Ewigkeit nicht beyssammen bleiben können.

Folget endlich das liebe Gebet / der süsse angenehme Geruch / der fast mit wunderthätiger Krafft den Herrn an sich ziehen / nötigen / und halten kan / das er da bleiben muß / wo im Geist und in der Warheit gebetet wird. Der Herr ist nahe allen denen / die ihn anrufen / die ihn mit ernst anrufen. er thut was die Gottesfürchtigen begehren / und höret ihre schreyen und hilfft ihnen / sagt David in seinem Lobgesang. Wie nahe / meinestu / das der Herr einem gläubigen säuffter sey? Meinestu / er muß erst die Wolcken / oder den Himmel ersteigen? Ich sage warhafftig / das er sein Väterliches Ohr gar an dein Herz geleyet und angebrücket / daß ihm ja kein Säuffter / kein flehen / kein einiges verlangen verborgen bleibe / deren / die ihn lieb haben. Wer im Glauben betet / der hat den Herrn schon bey sich im Herzen / und ehe er noch schreyet / so spricht der Herr schon; Hie bin ich. Ja / wo ein gläubiges Gebett ist / das ist ein säuffter des Geistes / der in uns schreyet / der in uns wirket / wie solte der Herr nicht

(4)
Inbrünsti-
ges Gebett.

Ps. 145.

Ex. 32.

Da in solchem Herzen seyn? Das Gebet muß je den Herrn zugleich ergreifen/weiles ihm sein Herz und Hand öffnet/das der HERR thun muß/was die Gottsfürchtigen begehren. Das Gebet ergreift die Hülffe/ey so kan der Helfer nicht weit seyn. Das Gebet ergreift den Trost/ey so kan der Tröster nicht weit seyn. Daß Gebet ergreift den Segen/ey so kan die Segens fülle nicht weit seyn. Das Gebet ergreift die Erbarmung/ey so kan das brechen de Vater-Hertz nicht weit seyn. Nun/nicht allein besitzt das liebe Gebet den Herrn selbst/sondern hält ihn auch so fest/das er auch im Zorn offi zurück kehren und einhalten muß. So hätte Mose den HERRN mit seinem Gebett so hart gefasset/das er auch aufschreyen mußte: Mose laß mich/laß mich Mose/das mein Zorn ergrimme. O ein rechtes wunder Gebett/ein rechtes Helden Gebet! ganz Israel hätte den Herrn erzürnet/ein Gebett hielt den zornigen GOTT/das er sein Herz mußte einem Menschen gewonnen geben. Diese Kunst weiß ein jedes frommes Herz/und wen sich der HERR gleich stellet zur Zeit der Trübsahl/er wolle sein voriges Haus verlassen und weiter gehen/so lässet der Glaube nicht ab ohn unterlaß aufschreyen: Ach HERR bleib bey uns/bleib bey uns/ich halte dich und lasse dich nicht/du Segnest mich dann/du hilffest mir dann/du tröstest mich dann. Das heißet abermahl den HERRN im Herzen haben und halten. Nun/woll euch ihr gläubigen Herzen/ihr habet die starcke Hand/die den HERRN ergreiffet. Woll euch/ihr liebehaber Gottes/ihr habt das süsse Band/das dem Herrn sein Herz mit euch fest genug verbindet. Woll euch/ihr rechtschaffenen anbetet/ihr habt das liebliche reuchwerck/

daben

dabey der HErr so grosse süsse lust zu wohnen hat. Daß
da ist der HErr/ wo Glaube/ Liebe / und Gebet zu finden
ist. Wo das mangelt / da darffstu den HERRN nicht
suchen.

Nun/ so wissen wir erst gründlich/ was da heiße den
HErrn haben/ und welche diejenigen Leute sind / die sich
in Wahrheit mit Assaph rühmen können / das sie den
HERRN haben. Wen wir hie neben Assaph ein andee
Exempel vorstellen wolten/ so haben wir für uns unseren
in Gott selbighenden Herrn Land-Nach/ der auch im
Tode dessen allen als ein lebendiges Bild uns anderen für-
leuchtet. Wie großmütig und freudig er sich allemahl
und allein auff seinen GOTT verlassen/ und der betrieg-
lichen Welt heuchelen verspottet/ aller Herren Gunst / al-
lem versprechen und lieblosen der Welt / allem hohen an-
sehen / allem Zeitlichen/ die Treue / Aufrichtigkeit und
Gerechtigkeit vorgezogen/ und dabey sich der Gnade sei-
nes GOTTES getröstet / davon zeuget das ganze Land.
Wie er mit ungefärbter Liebe an seinem GOTT allein ge-
hangen/ davon lasse ich die zeichen solcher Liebe reden. Wie
er mit grosser begierde / und inniglicher Herzens-Lust auff
des HErrn Wort gehalten ; wie er mit grosser Gutthat
sein Herz gegen die Diener des HErrn eröffnet ; wie er
mit bereitwilliger Hand die Almosen aufgetheilet ; wie er
ihm durchauß keine Wiedervergeltigkeit verdriessen lassen/
davon/ muß ich warhafftig bekennen/ das aller Mund ein-
mütig zeuget. Was ist diß anders / als den HERRN
lieben! Wie er mit heiligen Säuffhern und Gebet das
Herz allemahl mit GOTT reden lassen / sonderlich auff
dem Sieg-Bette/ und da er jetzt den Todes Kampff an-

Applic.

gehen sollen / ist fast mit verwunderung angesehen. So hat der Glaube hell genug gestrahlet und herfürgeleuchtet / der in dem frommen Herzen gewohnet. So kan ich nun von ihm den sichern schluß machen: das er mit Affaph den HErrn gehabt / das er ein heiliger wolbereiteter Tempel des Lebendigen GOTTES gewesen sey.

POSSESSIO OMNIUM
PRETIOSISSIMA.

II.

Der allerteu-
ste Besiz.

Nun / wie hoch sind den die Frommen dieses teuren Besizes gebessert? Und was hat endlich eine gläubige Seele davon / die so gar allem Irdischen entsagen / die so gar alle Weltliche Lust verlassen / die so gar sich selbst verleugnen / und nur an dem HErrn hangen muß / dabey sie doch nicht anders als verachtung der Welt / verfolgung / Creuß / Trübsahl und Elende zuerwarten? O laß die daß ein willkommenes liebes Creuß sein / das mit solchem hohen Himmels-Gast bey dir einkehret! Laß dir daß eine angenehme Trübsahl seyn / die bey diesem so hohen und teuren Guht nicht kan aussen bleiben. Es ist die Herrlichkeit eines solchen Herzen / daß den HErrn besizet / so groß / das es auch Himmel und Erden mit Füßen tritt. Es ist die Krafft eines solchen Herzen / das den HERRN selbst angezogen / so groß / das es / wenn gleich der Leib vermüden / die Kräfte wie ein scherbe vertrocknen / die Seele verschmachten muß / sich dennoch nicht fürchtet. Es ist die Seeligkeit eines solchen Herzen / das den HErrn bey sich hat / so groß / das es der Welt gar vergisset / und alles gern gern will dahinten lassen.

welcher ma-
chet.

Ein wollver-

Wer den HErrn durch den Glauben besizet / der

hat ein vollvergnügetes Herz. Was will ich mehr
 im Himmel und Erden/ wenn ich nur dich habe? was frage
 ich gar nach Himmel und Erden/ wenn ich nur dich
 habe? ja was soll mir endlich Himmel und Erden/ wenn
 ich nur den HErrn habe? O wie findet man derer so we-
 nig/ wenig/ die das mit Wahrheit sagen können.

gnügetes
 Herz.

Tritt auff du Geiziger/ und schütte herauß dein Herz/
 laß sehen/ ob es allein an dem HErrn hange/ und in dem
 HErrn voll zufrieden und vergnüget sey. Laß sehen/
 ob es dir so gar nicht mehr umb Himmel und Erden zu
 thun sey/ weil du dich des HErrn oft mit vollem Mun-
 de rühmest. Ja/ das weiß der HErr/ der Herkenkündis-
 ger am allerbesten/ und du gibst dich auch selbst gar zu bloß.
 Was ist's/ das du daher gehest/ einem Schemen gleich/ zu
 werden reich/ mit sorgen dich bemühest/ renst/ leuffst/ kra-
 chest/ scharrest/ geizest/ sorgest und sparest/ hast doch kei-
 nen Ruhet bey grossem Guht; Heist das in dem HErr-
 ren vergnüget seyn? Was ist's/ daß du dir so viel vergeß-
 licher unruhe machest/ und allein sorgen wilt/ das du eines
 jeden Tages Plage ganze Jahre vorher auff dichbürdest/
 heist das in dem HErrn vergnüget seyn? Was ist's/ das
 du nicht deinen Rammon/ sondern der Rammon dich
 beherrsches/ das du nicht dein Geld/ sondern daß Geld dein
 Herz besitzet/ was besitzet? Ganz eigenommen und ver-
 schlossen hat/ das keine Liebe und Barmherzigkeit mehr
 herauß kan; heisset das in dem HErrn vergnüget seyn?
 Was ist's/ wen du nun alles volllauffst/ und deine Ram-
 mern voll sind/ das sie hervor geben einen Vorrath nach
 dem andern/ das du dem HErrn den Himmel so gerne
 lieffest/ und nur die Erde behieltest/ das du mit umgekehr-

ten Angesicht dein Sodom verlessest / heist das in deinem
 HERN vergnügen seyn? Nein / du bist eben / der den
 HERN verworffen und ein anders erwehlet hat. Ach du
 unschlicher Mensch! Soll nun ein Irdischer Landt / ein
 gleissender Leim die edle Seele / die weit über aller Welt
 Güter geadelt ist / stillen und vergnügen. Nein / nein /
 dieß ist nicht das Höchste Gut. Solte das ein stillen /
 ein Seelen: Friede heißen / da man nimmer satt werden
 kan / da man bey grossem Gut verhungern will / da man
 bey aller gnüge nimmer genug hat. Geld und Gut wirds
 warhafftig nicht aufrichten. Wie lange wehrete doch der
 Seelen: Trost / den ihm jener reiche Mann einbildete:
 Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auff
 viel Jahr / habe nun Ruh / is / trinck / hab guten
 Muht. Bald fiel über ihn die Stimme des Gerechten
 GOTTES: Du Narr / diese Nacht wird man deine
 Seele von dir fodern / und weß wirds seyn /
 das du bereitet hast? Ey wie woll war seine Seele
 vergnügen! Also gehet es / wer ihm Schätze samlet /
 und ist nicht reich in GOTT / thut der Heyland hinz
 zu / welches Epiphonema alle Geld: Narren woll stets
 für ihren Augen und Herzen tragen möchten. Wie lan
 ge wehrete die erquickung / die der ander reiche Gefell auff
 dieser Welt genoss / un wie ward es ihm in ein so unendlichen
 Jammer verkehret / das seine Zunge hernach an statt der
 grossen fülle nicht ein tröpflein Wasser mächtig werden
 könnte / die er zuvor in süßem Wein woll möchte gebadet
 und gelabet haben. Ey wie woll war die Seele vergnügen!
 Was hülffs einem Menschen / wenn er aller Welt
 Güter hätte / und schaden an seiner Seelen litte /

Lut. 12.

Lut. 16.

Matth. 16.

spricht

spricht der Heyland. Geld und Guht mag nicht er-
 retten am Tage des Zorns/ sagt Zeph. 1. Die
 da Reich werden wollen/ fallen in Versuchung
 und Stricke/ und viel thörichte schädlicher Lüste/
 die den Menschen ins verderben und verdammis 1. Tim. 6.
 sencken/ ist Pauli Wort. Ey siehe doch/ wie woll
 wird die Seele mit dem elenden Mammon vergnügt!
 Hinweg/ hinweg mit solchem schändlichen wesen/ mit
 solchem schattenwerck/ es ist aller Welt Silber und Gold
 viel zu gering/ viel zu unedel/ das es unsere Seele stillen
 und vergnügen solte. Nun/ die gläubigen behalten den-
 noch den Preiß: HErr wenn ich nur dich habe/ so
 frage ich nichts nach Himmel und Erden/ das ist
 ihre vergnüglichteit. Der HErr ist ihr Schatz/ ihre Sil-
 ber und Gold/ ihre allerköstlichste Kleinod/ ihre Reiche-
 thumb und fülle/ ein unvergengliches ewiges Guht.
 Woll dem Volck/ deß der HERR ein Gott ist. Ps. 144.

Tretet auff nach einander ihr unbesonnenen Welt-
 Kinder/ deren etliche die Bollust/ andere die Ehre/ etli-
 che den Bauch/ andere ihren eigenen Kopff/ etliche den
 Frevel/ andere den Stolz/ etliche die Lügen/ andere List
 und Falschheit/ etliche Irdische Weißheit/ andere Kunst
 und Geschicklichkeit zum Abgott erwöhlet/ zum Trost und
 erquickung ihrem Herken vorgestellet haben. O ihr
 Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren/ wenn
 wolt ihr klug werden! Solte das/ was Eitel/ ja die Ei- Ps. 94.
 telkeit selbst/ und weniger als Eitelkeit/ eines Menschen
 Seele vergnügen? O elende Vergnüglichteit! So mag
 dich auch endlich der Teuffel selbst/ Todt/ Fluch/ und
 Hellsches Feuer vergnügen/ wen du ja deiner armen See-
 len keine andere Vergnüglichteit suchen wilt.

Rom. 14.

Es. 66.

Ps. 132.

Der HERR ist allein die einzige Vergnüglichkeit
 unser Seelen. Wann ich nur dich habe / was solte
 mir den der Himmel? Wo der HERR in meinem Her-
 zen ist / da habe ich den besten Himmel bey mir selbst / das
 Reich Gottes / welches ist Friede und Freude im Heili-
 gen Geist; Den Thron und Sig des HERRN / da er zu-
 wohnen lust hat / den er mit aller seiner Herrlichkeit erfüllet
 hat. Von dem sichtbaren Himmels Saal heisset es zwar /
 wie die hohe Majestät sich hören läset: Der Himmel
 ist mein Stuel / und die Erde mein Fuß: Wanc /
 was ist's den für ein Haus / daß ihr mir bauen wol-
 let? oder welches ist die Stätt / da ich ruhen soll?
 Ach HERR / welches solte die Städte / welches solte das Haus
 seyn / da du Heiliger Gott ruhen könntest? daß Herz / das
 Herz hast du dir ja selber zur süßen angenehmen Ruhe er-
 wehlet? hastu dir selbst nicht da das häußlein erbauet? hastu
 dir da nicht einen Thron / einen Pallast bereitet / darauff du
 König so groß und reich heerprangst / als wehr es dein
 Himmelreich? Ist nicht eine jede gläubige Seele das lie-
 be liebe Zion / davon du gesprochen hast: Das ist mei-
 ne Ruhe Ewiglich: Hie will ich wohnen / den es ge-
 fellt mir woll; Der HERR hat Zion erwehlet /
 und hast lust daselbst zu wohnen. Himmels gnug / wo
 der HERR / der stets im Himmel ist / wohnet. Himmels
 gnug / wo es alles mit Himmlischen Glanz / mit Himmlis-
 chen Licht / mit Himmlischen Trost / mit Himmlischer Herr-
 licheit erfüllet ist. Ey dürffte ich nicht ein solches Herz
 einen Himmel GOTTES nennen.

Was soll mir der Himmel / HERR / wenn ich
 nur dich habe? Kan mich etwa Sonn und Mond er-

freuen

freuen oder sonst einiges Himmels Licht. O es bedarffs nicht. Der HERR selbst ist mein Licht und mein theyl/ für wem solte mir grauen? Der HERR selbst ist meine Sonne und Schild/ er gibt Gnade und Ehre/ denen die ihn fürchten. Himmels gnug/ wo dieses Licht leuchtet/ ja wo das grosse Licht der Welt/ Christus Iesus/ selber auffgegangen ist: O wie strahlet und lächlet da der Gnaden-Himmel! Wie überschattet alles mit ihren Flügeln die Sonne der Gerechtigkeit/ darunter lauter Heyl verborgen ist! Ach HERR Iesu/ wenn ich nur dich habe/ so ist mein Herz ein wollbestirnter Himmel. Den du bist der helle Morgenstern/ der seinen Glanz strecket so ferne für andern Sternen klar. Du bist der Glanz der Herrlichkeit vom Vater/ Licht von Licht gezeugt. Du bist der prächtige auffgang auß der Höhe. Du bist auch die Sonne der Gerechtigkeit. Da/ da ist's recht Tag bey mir auch mitten in der Nacht/ ja mitten in der finsternen Creüzes-Nacht. Wenn du in mein Herz auffgehst/ und ich den Gnaden-Himmel bey mir klar und offen finde; Siehe/ ein helles Licht geht da herein/ und giebt meiner Seelen einen neuen Schein/ es leuchtet wohl mitten in der Nacht/ und uns des Lichtes Kinder macht. Dein Himmel (den du HERR Iesu in meinem Herzen bereitet hast/) glänzet hell und klar/ die Nacht (der Trübsahl/ der Anfechtung/) giebt ein neues Licht dar/ Dunkel muß nicht kommen darein/ der Glaube bleibt immer im Schein.

Pf. 27.
Pf. 68.

Ap. 22.
Ebr. 1.
Luc. 1.
Mal. 4.

Was solte mir doch der Himmel/ HERR/ wenn ich nur dich habe? Du bist höher als der Himmel. Ein grosser GOTT/ den aller Himmel Himmel

Job. 11.
1. Reg. 8.

nicht

nicht begreifen können. Himmels gnug/wo der HErr
und Herrscher des Himmels selbst wohnet/ der weit hö-
her und grösser ist/den der Himmel/der auch den Himmel
mit einer spannen umbfassen und messen kan. Er achtet
der höhe und des Himmels nicht/ nur wo er ein Buhfer-
tiges gläubiges Herze findet/ da richtet er einen Himmel
an. Ich der hohe und erhabene/der Ewiglich woh-
net/ des Nahmen Heilig ist/ der ich in der höhe
und Heilighum wohne; (aber das ist noch nicht gnug/
er hat noch eine andere Ruhe-Stätte/ da er seine Herrlich-
keit offenbahret/ wie heist die?) Auch bedenken/die zus-
schlagenes und demütiges Geistes sind/ auff daß
ich erquickte den Geist der gedemütigten/ und das
Herz der zuschlagenen. Sind überdiemaß teure
hochwürffliche Wort/die von dem Ewigen Majestätischen
GOTT Esaias einführet.

Es. 57.

Was solte mir doch der Himmel/ HErr/ wenn
ich nur dich habe? Der Himmel muß veralten wie
ein Kleid/ alles Himmels-Heer verfaulen. Hinweg
mit solchem krachendem Hause/ mit solchem alten Kleid.
Was würde mir endlich der eingewickelte Brieff nütze
werden. Der HErr aber bleibt Ewig. O so bleibt auch
mein erwähltes Gubte Ewig! das sehet David gar fein
gegeneinander. Deine Jahre wehren für und für;
du hast vorhin die Erde gegründet/ und die Him-
mel sind deiner Hände Werck/ sie werden vergehen/
aber du bleibest/ sie werden alle veralten wie ein
Gewand/ sie werden verwandelt wie ein Kleid/
wen du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest
wie du bist/ und deine Jahr nehmen kein ende.

Ps. 102.

Was solte mir doch der Himmel/ H E R R
 wenn ich nur dich habe. So ist mein Wandel schon
 in einem weit bessern Himmel/ dahin ich schon in der Hoff-
 nung schick/ und ein Erbe des Triumphirenden Himmels;
 So habe ich schon ein gewisses Theil und recht an dem
 neuen Himmel/ davon wir die schöne verheissung haben.
 Siehe/ ich will einen neuen Himmel/ und neue Er- *Ef. 65.*
 de schaffen/ das man der vorigen nicht mehr ge-
 denken wird/ noch zu Herzen nehmen; Sondern
 sie werden sich Ewiglich freuen/ und frölich seyn ü-
 ber dem das ich schaffe. So bin ich schon versichert
 in geschwornen Hoffnung/ das ob gleich dieß sichtbare
 Himmels: Gebeud/ sampt allen seinem Licht/ Glanz/
 Pracht und Herrligkeit mit grossem Krachen vergehen soll/
 mir dennoch/ mir und allen außgewählten ein ander freu-
 den: Himmel bereitet sey/ nicht mit erschaffenen Liechtern
 gezieret/ sondern/ wie es der Prophet Esaias im hohen
 Geist entworfen/ auch Johannes von ferne gesehen hat:
 Die Sonne soll nicht mehr des Tages scheinen/ *Ef. 66.*
 und der Glanz des Monden soll nicht mehr leuch- *Ap. 21.*
 ten/ sondern der H E R R wird dein Ewiges Licht/
 und dein G O T T wird dein Preiß seyn. Die Son-
 ne wird nicht mehr unter gehen/ noch der Mond
 den schein verlieren/ denn der H E R R wird dein E-
 wiges Licht seyn/ und die Tage deines lendes sollen
 ein ende haben. Ach H E R R/ wen wird diß Freuden:
 Licht angehen? Wen wird anbrechen dieser erwünschter
 Sonnen: Glanz? Wen wirstu öffnen jenen Lebens: Frie-
 den und Freuden: Himmel/ darin dein Volk/ die Gerech-
 ten/ Ewiglich wohnen/ und im Licht deines Anlites mit

unauffhörlichen janchzen wandeln sollen? Unser Seele ist schon längst müde dieser veralteten Himmels-Decke/ dieses vergenglichen Sonnenscheins/ dieses wandelbahren Mondenglanzes/ weil wir mit Säuffzen und verlangen warten des neuen Himmels und der neuen Erde/ die du Ewiger Himmels-König schaffen wirst.

Ps. 24.

Syr. 40.

Nun/so kan der Hümel mir gar keine Trost geben. Was soll mir aber auch die Erde/wenn ich nur den Herrn habe? die Erde ist des Herrn/und was dar inen ist/ spricht David. En so besitze ich zugleich mit alles / was die Erde in aller ihrer Herrlichkeit heget. Was soll mir doch die Erde/wenn ich nur den HERRN habe? Jenes zwar ist unser aller Mutter/ die uns ein zeitlang trägt und nähret / aber auch endlich in ihrem eignen Schooß wiederumb verzehret. Der Herr aber ist/ der uns auß Mutter-Leibe gezogen/ auff welchen wir geworffen von Mutter-Leibe an/ der uns als eine liebe Mutter gespeiset und erhalten hat/ der auch unsere Seele bringen wird/ in das Himlische Jerusalem/ das unser aller Mutter ist/ da er selbst als eine Mutter uns trösten wird. Was soll mir doch die Erde/wenn ich nur den HERRN habe? Die Erde muß vergehen mit aller ihrer Herrlichkeit. Wo wird den bleiben Silber und Gold / wo wird bleiben der stolzen Pracht / der Ehrgeizigen Ruhm / der säuffer Lust / der Hohen frevel / der mächtigen Trost / der Könige Scepter und Krohn / der Herrlichen ihre vergnüglichteit? wo wird es bleiben? Alles / alles muß auffhören / vergehen und zu nichts werden. Nur / der Herr bleibet Ewig / sein Wort bleibet Ewig / seine Wahrheit bleibet Ewig. O woll / woll mir / Herr / wenn ich nur dich

habe

habe/ so werde ich auch müssen Ewig bleiben. Der HErr lebet Ewig: Völl mir/ weil ich den HErrn habe/ so werde ich auch Ewig leben müssen. HErr/ du bist mir ein Ewiges Guhe/ ein Ewiges Theil/ das nimmer veralten/ nimmer geringer werden/ nimmer vergehen/ nimmer verwandelt/ nimmer entrissen werden/ nimmer sich verlieren wird. O mir ewig woll/ weil ich ein Ewiges Guhe in dem ewigen Gott erwehlet habe! Siehe/ daß ist meine Zuflucht für un für/ ehe daß die Berge wurden/ und die Erde/ un die Welt geschaffen wurden/ bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ey so verlasset euch/ ihr heil. Kinder Gottes/ verlasset euch auff den Herrn Ewiglich/ den der HERR ist ein Fals Ewiglich.

Ps. 90.

Es. 26.

Der HERR ist allein die einige vergnüglicheit unser Seelen. Warum? Denn er ist alles in allem. Er ist meiner Seelen alles. Verlassen mich Vater un Mutter/ so nimbt mich der Herr auff/ nach Davids Worten. Ey so ist er mein getreuester Vater. Wo ist seines gleichen im Himmel und Erden? Hat sich meiner auff der Welt niemand annehmen oder erbarmen wollen. Siehe/ der HErr hat mich in seinen armen gefähret/ im Schoos getragen/ ja/ ich bin ihm sambt allen Gläubigen in der Mutter gelegen. Solte gleich meine Mutter mein vergessen haben/ so will doch der HERR meiner nicht vergessen Ewiglich. Ey/ so ist er mir auch eine liebe reiche Mutter. Wo ist seines gleichen im Himmel und Erden? Bin ich auß schwachheit meines Fleisches verirret/ verlauffen/ verlohren. Siehe/ der HErr ist/ der das verlohrene wieder suchen/ das verlauffene wieder ruffen/ das verirrete wieder zurechte bringen/ des

Ps. 27.

Es. 46.

Es. 49.

Ez. 34.

Sap. 16.

Ex. 15.

Es. 45.

Jer. 31.

Ps. 4.

Ps. 63.

schwachen pflegen und warten will/nach seiner treuen
 verheissung. Ey/ so ist er mir auch ein getreuer sorgfä-
 tiger Hirte. Wo ist seines gleichen im Himmel und Er-
 den? Will alle Menschliche Hülffe verzagen/ wenn ich in
 Kranckheit danieder liege/ so heisset es doch: Es heilet
 sie weder Kraut noch Pflaster/ sondern dein Wort
 HERR/ welches alles heilet. Ey/ so ist er mir auch
 der beste Arzt. Wo ist seines gleichen im Himmel und Er-
 den? Kommet Noth/ Gefahr und Unglück herein / so
 spricht er meine Seele an: Fürchte dich nicht/ ich bin
 mit dir/ weiche nicht/ den ich bin dein GOTT/ ich
 stärke dich/ ich helfe dir auch/ ich erhalte dich/
 durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ey/
 so ist er mir ein gewaltiger Helfer. Wo ist seines gleichen
 im Himmel und Erden? Wil mich Traurigkeit und An-
 fechtung gar erschrecken und zu boden schlagen / so gedens-
 ke ich an die holdseligen Wort: Ich wil die müden
 Seelen erquickten / und die bekümmerten Herzen
 sättigen. O HERR/du bist mir der allkräftigste Trö-
 ster! Wo ist deines gleichen im Himmel und Erden?
 Muß ich gleich andere sehen in freuden leben/ in aller fülle
 und überfluß/ da mich hergegen mangel und Armuth zu
 allen Seiten quälet/ so fasse ich einen Muth mit David:
 HERR du erfreuest mein Herz/ ob jene gleich viel
 Wein und Korn haben. Ey/ so ist mir der HERR die
 allersüßeste Freude/ der allteuerste Besiz. Wo ist sei-
 nes gleichen im Himmel und Erden? Meiner Seelen
 dürstet nach GOTT/meinem Fleisch verlangt nach
 GOTT/ in einem trocknen und durren Lande da
 kein Wasser ist/ schreyet David in der durren Wüsten.

Ey siehe/ der HErr ist ein lebendiges Trost-Wasser/ das
 unsere Seele am allerbesten sättigen und erquickten kan.
 Wo ist seines gleichen im Himmel und Erden? Schme- Ps. 34.
 cket und sehet/ wie freündlich der HErr ist / spricht
 David abermahl. Ey/ so muß er unser Seelen süßer seyn
 den Honig und Honig-Seim. Wo ist seines gleichen im
 Himmel und Erden? Summa/er ist unser Reichtumb/
 unsere Ehre/ unser Ruhm/ unser stärke/ unser Weisheit/
 unser Gerechtigkeit/ unser Freude/ unser Friede/ unser
 Heyl/ unser Ruhe/ unser erquickung/ unser Trost/ unser
 Wunsch/ unser Leben/ unser Seeligkeit. Ach HERR/
 bey dir ist Gnade die fülle/ Segen die fülle/ Trost die fülle/
 Freude die fülle/ alles die fülle. Wo ist deines gleichen
 im Himmel und Erden? Du bist es gar allein; Du bist
 es gar alles; Du bist es allein/ alles in allem. Dich / dich
 wünschet nur meine Seele/ so ist sie vergnügert/ gesättiget/
 erfüllet. Sprich mein Herz an: Ich bin dein Gott/
 so habe ich Alles. Ach HErr/ wenn ich nur dich habe/
 so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Der Herr ist allein die einzige vergnügigkeit unser Sees-
 len. Warum? den wo wir ihn suchen/da ist er/und was wir
 ihn bitten/das kan er/und warum wir ihn fragen/das weiß
 er. Würden wir gleich zur Hellen hinunterge-stossen/ wers
 die tieffe unser Trübsahl unergründlich / das die Wasser
 all zuhoch gingen über unser Seele / der HErr ist doch Ps. 91.
 bey uns in der Noht/ und will uns herauf reissen/
 zu Ehren machen/ mit langen Leben sättigen/ und
 uns endlich zeigen sein Heyl. Weren wir gleich mit-
 ten in dem Rachen unser Feinde/ mitten in dem Todes-
 Rachen/ mitten in dem Rachen des Löwen/ mitten in den

Hellen-Rachen/ das Menschliche Hand gar zu kurz/ gar zu schwach wehre/ uns zu helfen/ siehe/ wen wir nur auß der Tieffen zum HErrn schreyen/ so höret er uns gnädiglich/ und hilfft gewaltiglich. Den seine Hand ist nimmer zu kurz/ das er nicht helfen könne. Seine rechte ist nimmer zu schwach/ das er nicht alles/ alles endern könne. Wenn wir in höchsten Nöhten seyn/ und wissen nicht wor auß noch ein/ und finden weder Hülf noch Raht/ ob wir gleich sorgen früh oder spät; So ist das unser Trost allein/ das wir zusammen in gemein dich anrufen o getreuer Gott/ umb rettung auß der Angst und Noht. Der

Jerem. 32.

Ps. 64.

HErr ist der beste Rahtgeber/ groß von Raht/ und mächtig von That. Er weiß mittel und Wege/ das alle Menschen sehen müssen/ das habe GOTT gethan/ und mercken/ das es sein Werk sey/ das die Gerechten sich des HErrn freuen/ und auff ihn trauen/ und alle fromme Herzen rühmen müssen. O du Allweiser/ Allmächtiger/ Allgegenwertiger Gott/ wo ist deines gleichen im Himmell und Erden? Dieß ist und bleibet der feste Schluß meines Herzens: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmell und Erden.

Ein unverzagtes Herz.

Wer den HErrn durch den Glauben besitzet/ der hat auch ein unverzagtes großmütiges Herz. Wenn mir gleich Leib und Seele verschnachtet/ so gebe ich doch damit mein Herz noch nicht bloß und gewonnen/ denn es ist gar zu starck befestiget/ und wird nimmermehr zuschanden werden. Warumb? Den der HErr ist doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ach das ist gar zu ein süßes und liebes Wort! Virtus cordis mei, & pars mea DEUS in Aeternum: So ist

doch

doch der HERR die Krafft meines Herzens und mein Theil in Ewigkeit. Wer wolte nicht auff diese Krafft trogen/ und wer wolte nicht auff dieses Theil pochen? wer wolte nicht auff diese Krafft lassen alle Angewitter über sich gehen/ und auff dieses Theil alles alles verlieren? Wer wolte nicht auff diese Krafft auch des Sathans spotten/ und auff dieses Theil aller Welt Guth verlachen? Wer wolte nicht auff diese Krafft einen ritterlichen Kampf angehen/ und auff dieses Theil mit freuden alles zeitliche verachten und dahinten lassen?

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet für großem Trübsahl und Elende/ so ist doch mein Trost/ das ich den HERRN habe. Warum? Den siehe/ wie gewaltig der grosse GOTT sich der Elenden annimbt/ das er allein der Elenden Trost/ der Elenden Helfer will genennet seyn. Seine Augen sind über den Elenden weit offen: HERR du siehest es ja/ den du schauest auff Ps. 10. das Elend und Jammer/ es ist in deinen Händen/ die Armen befehls dir 2c. spricht David. Seine Ohren sind auff ihre schreyen gerichtet: Das verlangen der Elenden hörestu HERR/ und ihr Herz ist gewiß/ daß dein Ohr dar auff mercket/ spricht der liebe Kreuzträger David am selben Ohr. Siehe das Väterliche Auge/ und das gnädige Ohr des HERRN/ ja seine hülfreiche Hand ist der Elenden Trost. Assaph wuste sich hiemit gar herrlich auffzurichten in seiner Trübsahl: Ich schreue mit meiner Stimme zu GOTT/ zu Ps. 77. Gott schreue ich/ und er erhöret mich/ meine Hand ist des Nachts außgeredet/ und läset nicht ab/ den meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Wenn

ich betrübt bin/ so dencke ich an GOTT/wen mein Herz in ängsten ist/ so rede ich. Siehe/ an GOTT gedencken/ ist der betrübten Trost/mit GOTT reden/ist ihre Stärke.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet unter grosser Sünden-Last/ unter der Angst meines Gewissens/ so ist doch der HErr mein Trost. Warumb? Den wo ein zerschlagenes zerknirsches Herz ist/ das sich vor dem HErrn herausschüttet wie Wasser/ dem endlich alles Saft vertrocknet wie ein Scherbe/ oder wie es im Sommer durre wird. O wie ist da der HErr so nahe/ das er nur riechen möge den Geruch solches wolgefälligen Opfers! Den die Opfer/ die GOTT gefallen sind ein geängster Geist/ ein geängstet und zerschlagen Herz/ kan und mag er nicht verachten. Wie ist ihm das so eine angenehme Ruhestelle? Den der Höhe und erhabene/ der da wohnet in der Höhe und im Heiligthumb/ hat auch lust zu ruhen in der Tieffen eines gedemüthigten und zerschlagenen Geistes. Wie ist ihm das so eine außerwehlte Augen-Lust? Ich sehe an (spricht der HErr/ das ist/ ich wende meine Gnaden-Augen nimmer ab/ sondern sehe mit Herzens bewegung an; Wenn denn? Etwa allein einen freudigen Muth/ einen Heldens und Wunder-Glauben? Nein/ sondern auch das kleine kleine Gläublein/ das wie ein Senffkorn/ ja wie ein Moß-Körnlein zuachten ist; Ich sehe an) den Elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet für meinem Wort. Ein solches Herz ist gewiß/ das der HErr bald verbinden werde/ was er zerrissen; das er bald hehlen werde/ was er verwundet/ das er bald Lebens

Ps. 32.

Ps. 50.

Es. 57.

Es. 66.

Dig machen werde/ was er getödtet/ das er die Gebeine
bald trösten und frölich machen werde/ die er zer- Ps. 51.
schlagen hat.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet für
grosser Verfolgung/ für dem Wüten und Toben der
Feinde/ so ist doch der HErr mein Trost. Warumb?
Denn ich weiß gewiß/ er werde mich nichtgeben in den
Willen meiner Feinde. Und was will mir der ganze
Hauffe der Gottlosen thun? Weil der HERR mein Ps. 27.
Liecht/ mein Heyl/ und meines Lebens-Krafft ist/
für wehm solt ich mich fürchten/ für wehm solte
mir grauen? Wenn sich ein Heer wieder mich le-
get (und wehre es gleich die ganze Nacht der Hellschen
Pforten/ hätte sich gleich der Teuffel mit allen seinen helf-
fes helffern wieder meine arme Seele verschworen) so
fürchtet sich dennoch mein Herz nicht/ (O daß ist Ebr. 13.
ein köstlich ding/ wo das Herz durch Gottes Gnade so
verankert/ versichert und bevestigt ist) wenn sich Krieg
wieder mich erhebet/ so verlasse ich mich auff ihn.
Was will mir der Gottlose thun? Meine Seele ist Ps. 62.
stille (wenn alles andere in vollem wundern/ Wüten und
Toben ist/ so ruhet und schläffet gleichsam mit frieden
meine Seele/ lesset alles über und umb sich heer rauschen/
ist gar stille) zu Gott/ der mir hilfft/ den er ist mein
Hort/ meine Hülffe/ mein Schutz/ das mich kein
Fall stürzen wird/ wie groß er ist. Was will mir
der Gottlose thun? Der HErr ist meine Zuversicht Ps. 46.
und Stärke/ eine Hülffe in allen Nöthen/ die
uns troffen haben &c. Bey ihm finde ich eine sichere
Hölle/ den er decket mich in seiner Hütten zur bösen

Prov. 18.

Ef. 28.

Zach. 2.

Pf. 66.

Nah. 1.

Pf. 77.

Zeit/ er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt.
 Bey ihm find ich ein wollverwahrtes Schloß/ den der
 Nahme des HERRN (welches der Glorwürdige mäch-
 tige GOTT selbst ist/) ist ein festes Schloß/ der Ge-
 rechte läufft dahin/ und wird beschirmet. Bey
 ihm finde ich einen wollgegründeten Fels/ wer Glaubet/
 fleugt nicht. Bey ihm finde ich eine unüberwindliche
 Maur/ den er selbst ist eine Feurige Maur umb sein
 Geistliches Jerusalem/ und alle liebe Kinder/ er selbst ist
 mitten unter ihnen drinnen/ und erzeiget sich Her-
 lich. Schutz genug/ Krafft genug/ Trost genug wieder
 den Stolz und Trost aller Feinde. Ob sie gleich alle
 Kräfte versuchen/ es wird ihnen doch fehlen für des
 HERRN herrlichen und grossen Macht. Ob sie
 gleich meine Seele bis auff den Todt ängsten/ es wird ih-
 nen doch nicht gelingen/ den der HERR ist eine Feste
 zur Zeit der Noht/ allen die auff ihn trauen.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet/ für
 schweren Gedanken/ innerlicher Betrübniß und Anfech-
 tung/ der HERR ist doch mein Trost. Warum?
 Den er verlesset die bekümmerten Herzen nimmermehr/
 er bleibt eine Krafft der Mäden/ und Stärke der verzag-
 ten. Assaph wolte jetzt verschmachten und gewonnen ge-
 ben/ da ihm sein Fleisch und Blut so hart zusetzte/ Ist
 den gang und gar auß mit seiner Güte/ und hat
 die Verheißung ein ende? Hat den GOTT verges-
 sen Gnädig zu seyn/ und seine Barmherzigkeit für
 Zorn verschlossen? So gingen die ängstlichen Her-
 zens-Säuffer. Aber siehe wie Männlich er sich wie-
 dererholet/ da er nur an den HERRN gedencket. Aber doch

sprach

sprach ich / ich muß das lenden / die Rechte Hand
 des Höchsten kan alles endern. David stellet sich in
 diesem Fall offte zum Exempel für. Ich sprach in mei-
 nem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstorffen / *Ps. 31.*
 dennoch hörestu meines flehens Stimm / da ich zu
 dir schreie 2c. Das war die wunderliche Güte / die er
 kurz vorher preiset / und endlich den schluß machet an alle
 Heiligen: Seid getrost und unverzagt / alle die ihr
 des HErrn harret. Stricke des Todes hatten *Ps. 116.*
 mich umfangen / (spricht der grosse Creußträger am
 andern Ohrt) und Angst der Hellen hatte mich trof-
 fen / ich kam in Jammer und Noht. Aber ich rief
 an den Nahmen des HErrn / O HErr errette
 meine Seele. Der HErr ist gnädig und gerecht /
 und unser Gott ist Barmherzig. Der HERR
 behütet die Einfältigen / wenn ich unter liege (wen
 es scheint alles verlohren sein / wen mich meiner Sünden-
 Last zur Hellen drücken will / wen mich der HERR selbst
 drenget mit allen seinen Fluthen / wen meine Feinde oben
 auff meinem Rücken Ackern / und ihre Furchen lange da-
 her ziehen / wenn diebürde meines Creußes Centner. und
 Himmel schwer geworden ist / das meine Seele jetzt dar-
 unter verschmachten will / siehe mitten unter solcher Last /
 mitten unter solcher Noht) so hilfft er mir. (Ob er gleich
 selbst mit einer Hand die Last auffgeleget / und gedrückt /
 so hilfft er doch wiederum mit beyden Händen tragen.)
 Histas muß eben diß mit großem Ruhm von dem allgüt-
 icken Gott bekennen: Siehe / sagt er / umb Trost war
 mir sehr bange / aber du hast dich meiner Seelen *Es. 38.*
 herzlich angenommen / das sie nicht verdürbe.

Jerem. 31.

Es. 35.

2. Cor. 12.

Summa/ der HErr hat sich gar zu teur heraus gelassen: Ich will die bekümmerten Seelen sättigen/ und die müden Seelen erquicken. Ich will die müden Hände stärken/ und die strauchelnden Knie aufrichten. Laß dir an meiner Gnaden gnügen/ meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Daß sind die aller süßesten Verheißungen Gottes/ die ewig gegründet und wahr bleiben müssen. En derhalben getroßt ihr bekümmerten Seelen/ der HErr selbst ist eure erquickung/ der HErr ist eure Stärke/ der Herr ist euer Trost.

Will mir gleich Leib und Seele verschmachten in der letzten Todes-Angst/ der HErr ist und bleibt doch in Ewigkeit mein Trost und mein Theil. Warum? Den er ist getreu/ der mich in dem geringern beschützet/ der wird mich auch im größern nicht verlassen. Dessen Krafft in mir schwachen mächtig gewesen/ eben die wird in mir allerschwächsten auch die Allermächtigste sein müssen. Dessen Trost mir sonst alle mein Leyden versüßet/ eben der wird mich des Todes bitterkeit nicht schmücken lassen. Dessen Gnade mich erhalten zur bösen Zeit/ eben die wird mich am allerkräftigsten halten müssen/ wenn das rechte böse Stündlein da ist/ und ich auß dieser bösen Zeit völlig soll errettet werden. En was schreckt mich den der grausame Todes-Kampff? der HErr/ mein Trost/ wird auch dagegen meinem Herzen einen Muth einsprechen. Daß ich möge ritterlich ringen/ durch Todt und Leben zu ihm dringe. Was schreckt mich die hefftige List des bösewichts/ der mit seinen feurigen Pfeilen den sterbenden am allermeisten zuschiet? Der HErr/ mein Trost/ wird mich nicht überwältigen lassen/ zu dem ich auch in meinen höchsten

sten Nöthen säuffen will: Ich lieg im Streit und wieder-
 streb/ hilff & HERR Christ dem schwachen / an deiner
 Gnad allein ich kleb/ du kanst mich stärker machen/ koste
 nun Ansechtung heer / so wehr / daß sie mich nicht umb-
 stossen / du kanst massen/ das mirs nicht bringe Gefähr/
 ich weiß (ich weiß / und ist mirs auffs teurste versichert/
 versiegelt/ verpfändet) du wirst es nicht lassen. Was ist
 dieß/ das der Leib endlich durch den Todt dahin fallen / er-
 kalten/ die Verwehung sehen / ein Staub werden muß?
 Der HERR/ mein Trost/ bewahret auch nach dem Todt
 alle meine Gebeine/ das der nicht eins muß zerbrochen oder
 verloren werden. Der HERR/ mein Trost/ wird auch
 meinen Leib mit frieden in sein Ruhe-Kämmerlein gehen
 heissen/ und selbst die Thür hintennach zuschliessen. Der
 HERR/ mein Trost/ wird auch meinen Leib an jenem
 Tage zur Herrlichkeit lassen wieder herfür gehen / wenn er
 unter andern Leibern der Heiligen/ wie das köstliche Gold
 in der Erden zur unsterblichkeit gnug wird geleutert und
 bereitet seyn/ daß ich mit diesen meinen Augen GOTT
 schauen/ das ich mit diesem meinem Munde ein fröhliches
 Hallelujah für dem Thron des Lambs aufschreyen/ daß
 ich mit diesen meinen Füßen in deinem thoren / & du Hüf-
 liches Jerusalem/ stehen werde. Der HERR/ mein
 Trost/ wird diese meine Gebein/ die nun erkalten müssen/
 an jenem Tage in grosser Herrligkeit wieder herfür grü-
 nen/ hervor glänzen/ hervor strahlen lassen/ daß auch nicht
 ein Beinlein/ nicht ein Stäublein in der Todes Hölen
 wird müssen dahinten bleiben. Was ist's / das Leib und
 Seel hie in grosser Angst von einander scheiden muß? Der
 HERR/ mein Trost/ wird meine Seele aufnehmen zur

Pf. 34.

treuen Händen/ und sie unter dem Bündlein der Lebendigen eine güldne Krone und Königlichen Hutt in seiner Väterlichen Hand sein lassen. Der HErr/ mein Trost/ wird diese beyde allerliebsten freunde/ Leib un Seele/ in uns seglicher Freude wieder verbinden/ das sie kein Schmerz/ kein Todt/ kein Teuffel mehr trennen wird. Was ist/ das Leib und Seele hie das Land der Lebendigen verlassen/ und dem äußerlichen ansehen nach von Gott selbst scheiden muß? Ach nein/ durchaus nicht geschieden. Ich bin gewiß/ das weder Todt noch Leben uns scheiden wird von der Liebe/ die da ist in Christo unserm Heylande/ spricht Paulus das liebe Kind Gottes. Unser Herr spricht immer in freudiger standhaftigkeit: Ich bin ein Glied an deinem Leib/ des tröst ich mich von Herzen/ von dir ich ungescheiden bleib/ in Todes Noht und Schmerzen: Wo du/ mein HErr Jesu/ bist/ da komm ich hin/ das ich stets bey dir Leb und bin/ in Ewigen Himmels Freuden.

Was ist endlich/ das wir in dem zeitlichen Todt alles hinter uns lassen/ und mit dem Rücken an hen müssen? Getrost/ getrost/ der Herr ist auch mein Theil/ schliesse Affaph unsern Spruch. In heiliger Sprache lautet es so viel/ als ein zugefallenes Erbe/ ein beygelegter Schatz/ ein zugehöriges Erbtheil. Siehe/ da hastu die allerhöchste Wohlthat zugleich abgebildet/ die den Gläubigen und Frommen auß gnaden geschenkt ist/ welches ist das hochansehnliche Recht der Kindschafft Gottes/ davon Johannes mit solcher verwunderung aufruffet: Sehet/ welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ das wir seine Kinder heißen sollen. Wie nun die teibliche Kinder eine sichere ansprache an dem Väterlichen Erbe oder

1. Job. 3.

verlas-

verlassenschaft haben; Also haben auch Gottes Gnaden-
 Kinder/ die er hie wie seine trauten Kinder und erstgebohr-
 nen Söhne herzlich geliebet/ Väterlich Versorget/ gnädig
 beschützet/ woll und sanfft endlich durch dieß Jammerthal ge-
 füret/ ein überallemaas wichtiges Erbe im Himmel zuer-
 warten. Wie heist das? **GOTT** der **HERR** selbst/ wie
 allhie stehet/ der **HERR** ist mein Theil/ wie er auch sich
 selbst am andern Ohr/ Jacobs Schatz oder Theil (ist *Jerem. 10.*
 dasselbe Wort in der grund sprache) nennet: **GOTT**
 sag ich/ mit aller seiner Güte/ wie er sich Mosi in einem *Ex. 33.*
 vorblickt gezeigt hat/ mit aller seiner Herrlichkeit/ mit sei-
 nem ganzen Himmelreich/ mit allen reichen Gütern sei-
 nes Hauses/ mit allem dem/ das noch kein Auge gese-
 hen/ und kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen *1. Cor. 1.*
 Hertz (wegen der überschwenglichen größe / und unbe-
 greifflichen Wichtigkeit) kommen ist/ das er bereitet
 hat/ denen/ die ihn lieben. Das/ das ist das köstliche
 Erbe/ das liebliche Erbe/ das wunderschöne Erbe/ davon
 wir woll brauchen mögen die Wort Davids: Der **HERR** *Pf. 16.*
 ist mein Gult und mein Theil/ du erhältst mein
 Erbtheil; Mir ist ein schön Erbtheil worden.
 Das/ das ist das unverwelkt/ unvergängliche Erbe/ das
 Ewige Erbe des Reichs/ wie es die Schrift nennet. Wer
 überwindet (sagt der Heyland zu seiner Geistlichen Rit-
 terschaft) der wird es alles erben. Warum alles? *Ap. 21.*
 Den **GOTT** selbst wird das Erbe/ und also nach Pauli
 Worten/ alles in allem seyn. Wer nun dieses theil *1. Cor. 15.*
 behält/ der muß ja alles erben. Alles/ alles/ sag ich.
 Schluß nichts auß/ was herrlich/ was köstlich/ prächtig/
 erfreulich/ würdig/ hoch und groß ist/ nicht auff vergebliche

sondern

Deut. 10.

2. Pet. 2.

Ap. 5.

sondern auff unbegreifliche/ Ewige/ Himmlische ahr. Alles werden die gläubigen Kinder Gottes in Gott selbst erben. Den Kindern Levi musse kein Erbe oder Theil gegeben werden unter den andern Stämmen Israel/ weil diesen Stamm voraus ihm der HErr zum Pries. erthunb erwahlet hatte. Die Leviten sollen kein Erbe hab. n mit ihren Brüdern/ den der HErr ist ihr Erbe/ wie der HErr dein Gott ihnen geredet hat/ lauter die Göttliche Ordnung hievon. Wir alle sind nun erwahlet zum heiligen Priesterthum zu opffern GOTT/ Geistliche Opffer; Wir alle/ sind das Außerwehlte Geschlecht/ das Königliche Priesterthumb/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthumbs/ nach Petri aussage. Die außerwehlten im Ewigen Leben rühmen diß sonderlich in dem neuen Himmels- Lied/ daß sie zu Königen und Priestern gemacht sind. Nun/ dieses Priester Erbe ist nicht hie auff der Welt/ hie müssen sie nur Pilgrim und Wanders- Leute seyn/ und haben keine bleibende stätte/ hie müssen sie oft bittere Armuth und mangel an allem leyden. Was ist aber hierunter ihre Trost- der HErr. Ihre einiges und bestes Erbe/ das allervollkommenste Theil/ der Königliche Schatz/ das allerteureste Gut/ das ihnen im Lande der Lebendigen ungetheilt vorbehalten ist. Mercke doch/ wie schön die Schrift umbgewechelter weise hievon reden pflegt; Bald heißen die Gläubigen das Erbe GOTTes/ bald heißet GOTT ein Erbe der Gläubigen. Ja so muß es seyn/ wer diß teure Erbe dermahleins in GOTT besitzen will/ der muß sich hie keinem anders als dem HERRN zum Erbe und eigenthumb ergeben haben.

Nun/

Nun / der HErr ist das Theil / das Erbe seines Volcks. Getröste dich des / du betrübtes Herz / der du hie in der Welt wenig oder gar nichts zu deinem Besitz und Theil gehabt hast / und hergegen sehn müssen die Gottlosen / alles alles vollauff haben. Ach ein elendes Theil / ein vergänglichliches Theil / ein nichtiges Theil / das so bald auffhöret / darauff endlich so ein grosser mangel an allem erfolgen muß / dadurch ihnen die Gottlosen ein Theil an dem Pech und Schwefel in ewiger Gluht erwerben! Laß sich freuen wer da will / ob diesem verfluchten Theil; dein Theil / liebes Kind GOTTES / ist noch verborgen / hoffe und warte / es wird bald in unaussprechlicher Herrlichkeit offenbahret werden. Dein theil ist in gutem behalt / da es niemand rauben wird. Dein Theil bleibt Ewig / aber der Gottlosen Theil fähret dahin wie ein Schatten. Merke davon die Wort des Heylandes / damit er Abraham zu de Reichen verdamit also redent einführet; Gedencke / Sohn (o du ungerathener Bastart / du ungehorsamer Sohn / und bösewicht) daß du dein Guts (dein Theil) empfangen hast in deinem Leben; Lazarus herge- Luc. 16. gen hat böses (den Theil seines zugemessenen Creuzs Reichs / daran alle Gläubige Kinder GOTTES ihre Theil haben) empfangen. Nun aber wird er getröstet / (von dem freudenvollen anschauen dessen / der sein Theil und Erbe in Ewigkeit bleiben wird) du aber wirst gepeiniget. (das ist auch dein Theil am Psuel / der mit Pech und Schwefel brennet / unter allen Teuffeln und verfluchten / welche du dir zu deinem Theil / und zu deiner Lust hie auff der Welt erworbet hattest) Ach so laß dir doch genügen / und freue dich / das du Theil habest an dem

Ebr. 12 v. 8. Trübsahl und Elend/ das alle Heiligen Gottes theilhaftig geworden seyn/ das du auch Theil findest an dem überausfüßsen Trost/ damit alle gedultige Kreuzträger in dem Schooß Abrahams sollen geträncket werden. Laß dir doch gnügen/ so du wenig oder nichts zu deinem Theil auff Erden hast. Ey die Erde ist viel zu gering/ viel zu unedel/ das unser Seele daran den geringsten Theil suchen sollte. Unser Erbe/ unser Theil ist im Himmel/ welches aller Welt Gühter weit weit überwieget. Dein Mangel soll dir mit der fülle/ dein nichts mit allem ersetzt werden.

Jer. 31. Dort wirds recht heißen: Mein Volck soll meiner Gaben die fülle haben/ *bono meo, vel bonitate meâ saturebuntur*, sie sollen von meinem Guht/ von mir selbst/ gesättiget werden. Da wirds nicht mehr schmecken oder kosten gekelt/ sondern sie werden truncken (reichlich erfüllet und völlig beseeliget) werden von den reichen Gühtern des Hauses des HErrn/ der wird sie träncken (mit Hünlicher unaussprechlicher) Wollust als mit einem Strohm.

Pf. 36.

Der H E R R ist das Theil/ das Erbe seines Volcks. Wolan/ so halte dich auch an diesem Theil/ laß dir gnügen an diesem Theil/ suche sonst nichts auff der Welt ausser diesem Theil. Wehe allen Leuten dieser Welt/ welche ihre Theil haben in ihrem Leben/ welchen der Bauch mit Schätzen gefüllet ist/ die da Kinder die fülle haben/ und lassen ihre übriges den Jungen/ und suchen nicht das rechte Theil/ das David bald hinzusetzt: Ich aber (laß sie immer hinnehmen dieß vergängliche Theil/ ich aber) wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will Satt werden/

wenn

wenn ich erwache nach deinem Bild. Das/ daß es
 ben ist das Theil im Lande der Lebendigen / dessen David
 so hoch versichert war / **GOTT** / du bist meine Zuver- Ps. 142.
 sicht / sagter / mein Theil im Lande der Lebendigen.
 Wehe allen Gottlosen / die in Irdischer Lust allein ihre
 Theil suchen / von denen es heist / wie der Prediger sagt:
 Alles was meine Augen wünschten / das ließ ich ih- Eccl. 2.
 nen / und wehret meinem Herzen keine Freude / das
 es frölich war von aller Arbeit / das hielt ich für
 mein Theil. Ja ein elendes Theil / davon es endlich
 heist: Es ist alles eitel und Jamer. Wehe allen Welt-
 Kindern / die nur an Augen-Lust / Fleisches-Lust / und
 Hofferligen Leben ihre Theil suchen / und also nicht in
GOTT / sondern in und von der Welt allein wollen ge-
 sättiget seyn. Wehe ihnen allen / sag ich / den / wann sie
 dahin sterben / so ist solch ihr Theil auß / den die Todten Eccl. 9.
 haben kein Theil mehr auff der Welt / an allem was
 unter der Sonnen geschicht. Woher / und was
 werden sie den hernach für ein Theil haben? Darauff ant-
 wortet Jeremias / oder vielmehr der Heilige **GOTT**
 durch den Propheten: Ich will sie zerstreuen wie Jerem. 13.
 Stoppeln / die für dē Winde auß der Wüsten ver-
 wehet werden; daß soll dein Lohn seyn / und dein
 Theil / den ich dir zugemessen habe / spricht der Herr:
 Darumb / das du mein vergessen hast / und verles-
 sest dich auff Lügen ic. Darauff antwortet David:
 Der **HERR** wird regnen lassen Blitz / Feuer und Ps. 11.
 Schwefel über die Gottlosen / und ihnen ein Wet-
 ter zu Lohn oder zu Theil geben. Hæc erit pars ca-
 licis eorum, laut es nach heiliger Sprache / das wird ih-

Ap. 21.

2. Cor. 6.

Vid.

Mich. 2. v. 5.

Act. 8. v. 21.

Ap. 22.

re Theil sein an dem Zorn: Kelche/ drauß sie auch die Hesse
 fen sollen aufsauffen. Darauf antwortet Johannes im
 Buch seiner hohen Himmlichen Offenbarung: Den ver-
 zagten und Ungläubigen/ den greulichen und
 Todtschlägern/ den Hurern und Zauberern/ den
 Abgöttischen und allen Lügern (und so noch mehr
 unter diese verfluchte Koppel gehören) derer Theil wird
 sein in dem Psuel/ der mit Feur und Schwefel
 brennet/ welches ist der ander Todt. O ein schreck-
 liches Theil! Aber ein gerecht: zugemessenes Theil! Dem
 was sollten die Theil haben an dem Himmlichen Jerusalem/
 die sich hie selbst muhtwillig von den Gläubigen entzieh-
 den haben? Was hat in Ewigkeit der Gläubige
 THEIL mit dem Ungläubigen? Weder hie /
 noch in jenem Leben. Was sollten die theil an GOTT ha-
 ben/ die weder an seiner Gemeine / noch an seinem Worte
 jemahls Theil gesucht / darumb auch der HERR JHR
 THEIL widerumb abgethan vom Buch des
 Lebens und von der heiligen Stadt / und von al-
 lem / daß den Heiligen jemahls von GOTT verheissen ist /
 und im Buch der Göttlichen Warheit geschrieben
 stehet. Ach daß wir dieses zu Herken nehmen / und
 doch einmahl die Welt sambt ihrem verfluchten Theil
 verlassen / hingegen in GOTT unsere Freude / unsere
 Lust / unsern Reichthumb / unser Vergnügigkeit / unser
 Erbe / unser einiges Theil / unser Alles zu suchen / anfan-
 gen möchten. Laß den Reichen ihren Dreck / laß den
 Stolzen ihre Thorheit / laß den Lüsternen ihren Stanck /
 laß der Welt ihren Tand / habe du keine Lust am HERRN /
 und an seinem heiligen Wort / so hastu das Gute / das

beste

beste THEIL mit Maria erwehlet / das nimmer: *Luc. 10.*
mehr sol von dir genommen werden. Was zie-
het dieses Theil für eine über die massen grosse wichtigkeit
hinter sich her! Ein gewisses Theil in dem Land der Le-
bendigen / ein Theil an dem Freuden und Wollustbecher /
ein Theil an der prächtigen LebensKrone / ein Theil an
dem / welches heist / Alles / Alles. Seelig ist / der da
THEIL hat an der ersten Auferstehung / der wird *Ap. 20.*
auch Theil haben an der andern Auferstehung unter den
Gerechten / wie das THEIL dem lieben Daniel ver- *Dan. 12.*
sprochen am ende seiner Weissagung.

Der Herr ist das Theil / und Erbe / ja auch
der Schatz seines Volks. En so samle dir diesen
Schatz gar klüglich / bewahre ihn festiglich / halt ihn über
alles hoch und würdig. Lerne hie etwas von den Kin-
dern dieser Welt / die in ihrem Geschlecht klüger sind /
denn die Kinder des Lichts. Siehe wie eufferig sie den
Irdischen Schätzen nachlauffen; Ey le du auch / und
samle bey zeiten / weil dir die Gnadenschätze noch offen ste-
hen. Samlet / samlet / spricht Christus der allerehre- *Matt. 6.*
ste Himmels und Lebens = Schatz selber / samlet euch
Schätze im Himmel / da sie weder Motten / noch
Rost fressen / und da die Diebe nicht nach graben /
noch stehlen können. Und wo euer Schatz ist / da
lasset auch euer Herz seyn. Wie geschieht aber diß
samlen? Und wie ist unser Herz / da unser himlischer
Schatz ist? Antwort / durch Liebe zu Gottes Wort / und
desselben flüssiges anhören / lesen / betrachten / ins Herz
fassen und in gläubiger Andacht bewahren. Dann in
dem Wort wird uns eben die Schatzkammer geöffnet / im

Ps. 119.

Rom. 10.

Jac 2.

Ap. 3.

Wort wird uns der Schatz vor und entgegen getragen /
 durchs Wort / wenn wirs annehmen / wird er uns gar ge-
 schencket. En derhalben / wenn du das Wort hörest /
 so empfang es mit freudigem Herzen und sage mit Da-
 vid: HErr das Geseze deines Mundes ist mir
 lieber / denn viel tausend stück Gold und Silber;
 Ich freue mich über deinem Wort / wie einer / der
 eine grosse Beute kriegt. Auß dem Wort kompt her
 der Glaube. Der Glaube ergreiffe in gewisser Zuversicht den HErrn Jesum / und in demselben alle Fülle /
 und das ewige Leben selbst / darumb die solches haben /
 werden reich am Glauben / und Erben des Reichs
 genennet. Siehe / wie genau und sorgfältig die Welt
 Kinder ihren Mammon mit viel Schlössern und Riegeln
 verwahren. Bewahre du auch mit Furcht und Zittern
 deinen einmahl gesamlten Schatz / den du hie in zerbrech-
 lichem Gefässe trägest. Siehe ich komme bald / halt
 was du hast / das niemand deine Kröhne nehme;
 lässt sich der Heilige un Warhafftige vernemen gegen
 dem Engel der Gemeine zu Philadelphia. Non
 minor est Virtus, quam quærere, parta tueri. Zeit-
 liche Güter zu behalten ist ja so schwere grosse Kunst / als
 zu erwerben / spricht jener Poet. En solt es denn nicht
 viel grösser Kunst geben / den theuren Himmelschatz /
 vor so viel grausamen Feinden / die uns desselben zu berau-
 ben sich unterwinden und höchstbemühen / in gutem vers-
 wahrnam zu halten. So sey derhalben starck in dem
 HErrn und in der Macht seiner Stärcke / stehe fest im
 Glauben / laß nicht ab mit beten und seuffzen / ringe und
 kämpffe ritterlich / traue deinem Gott großmütiglich so

wirstu nicht zu schanden werden/so wird der Sathan dein
 Herr zwar bestreiten/ aber nicht erobern / so wird er dein
 nem Schatz zwar nachstellen / aber nicht rauben / so wird
 er dich zwar anstürmen/ aber nicht von deinem Glaubens-
 Thron stürzen können. Siehe / wie freuet und brüstet
 sich endlich die Welt/ wenn sie einer Handvoll Schatzes
 Herr geworden ist. Freue und brüste du dich / mein
 frommes Herz / noch so viel höher / so viel ein größeres
 Theil/ und bessern Schatz du dir in deinem Gott gesamle-
 hast. Der Weltkinder Schatz bestehet etwa in aller-
 hand irdischen Gütern/ die von den MammonsDienern
 hie oder dort her zusammen gescharret werden. Aber
 was ist doch solches alles/ so es gleich auff einen grossen
 Klumpen (wie ein hoher weiter Berg) geschmelzet wer-
 den könnte? Alles ganz entel/ alles ganz entel. Und
 wann das Herz daran henger/ siehe so ist's lauter Stroh /
 und *materia* des ewigen Höllichen Feuers. Ach En-
 telkeit/ Vergenglichkeit/ Nichtigkeit! Wie hastu so man-
 che Seele betrogen? Nicht aber also der Schatz eines
 gläubigen Herzens / der an sich höchsterfreulich / wohn-
 sam / lieblich / beständig und Ewig ist. Dahin siehet der
 Heyland bey'm Luca: Machtet euch Sackel / die nicht
 veralten / einen Schatz / der nimmer abnimmt im
 Himmel. Das ist der verborgene Schatz im A-
 dfer / dem der Heyland das Himmelreich vergleicht.
 Der Weltkinder Schatz bestehet etwa in Gold und Sil-
 ber/wie Salomon spricht in seinem Prediger Buch: Ich
 samlete Mir Silber und Gold / und von den Kö-
 nigen und Ländern einen Schatz. Was ist's aber
 mit diesem/ und allem andern Irdischen? Da ich aber

Ecclesiasticus 1.

Luc. 12.

Matth. 13.

Ecclesiasticus 2.

anfa:

Job, 22.

Ap. 3.

Matth. 13.

ansah/ spricht der weise Mann weiter / alle meine
 Werck/die meine Hand gethan hätte/ und Mühe
 die ich gehabt hätte/ siehe da war es alles entel und
 jammer/ und nichts mehr unter der Sonnen. O
 Mensch/ laß dich durch den gleissenden Land nicht betrie-
 gen/ wenn der Allmächtige dein Gold ist/ so hastu
 erst einen vollkommenen Schatz/ ein reines/ durchläuter-
 tes/ unvergängliches/ unschatzbahres Gold gesamlet.
 Dieß müssen wir von Christo gar auff eine wunderbahre
 Art (nemlich umbsonst) kauffen/ wie er selbst vermah-
 net: Ich rathe dir (der du von Natur/ wegen der
 Sünde/ elend und jammerlich/ arm/ blind/ und bloß
 bist) daß du Gold von mir kauffest/ daß mit Feuer
 durchläutert ist/ daß du reich werdest; (Nemlich
 in Gott/ durch erlangung seines ewigen lieben Himmels-
 reichs.) Der Weltlicher Schatz bestehet etwa in köst-
 lichen Kleinodien/ Edelgesteinen und dergleichen kostba-
 ren Sachen. Aber was sind diese alle/ (wens gleich laus-
 ter Cleopatras Perlen weren) auff einen hauffen? Eys-
 telkeit/ Schattenwerck/ ja gar nichts. Wir wissen aber/
 Gott sey Dank/ eine/ eine köstliche Perle/ die alles
 zeitliche weit weit übertrifft/ die ist Gottes Gnaden Reich/
 darin Gott selbst mit aller seiner Güte verborgen lieget.
 Daß ist die Perle davon der Heyland redet: Das Him-
 melreich ist gleich einem Kauffman/ der gute Per-
 len suchte; Und da er eine köstliche Perle fand /
 gieng er hin/ und verkauffte alles/ was er hatte /
 und kauffte dieselbige. Wir wissen ein schönes uns-
 chätliches Kleinod/ dessen sich Paulus über die maas
 hoch tröstet und erfreuet: Ich vergesse alles was da-

hin

hinden ist/ und strecke mich zu dem/ daß davorne *Phil. 3.*
 ist; Und iage nach dem fürgestecktem Ziehl/ nach
 dem KREUTZ/ welches fürhelt die hünli-
 sche Berufung Gottes in Christo IESU. Wir
 wissen eine ganze Stadt/ derer Maurenbau von Ja-
 spis/ und die Stadt von lauterem Golde/ gleich *Ap. 21.*
 dem reinen Glase/ und die Gründe der Mauren
 und der Stadt geschmückt mit allerley Edelgestei-
 nen/ und die zwölf Thore zwölf Perlen/ und die
 Gassen lauter Gold/ als ein durchscheinend Glas.
 Dadurch verstanden wird die unbegreifliche Herrlichkeit
 der Auserwählten im Ewigen Leben. **GOTT** wie
 groß ist das Theil/ wie theur ist der Schatz/ den wir in
 dir/ unserm GOTT/ besitzen! Werden im Glauben und in
 Hoffnung besizet/ der fraget ja billig nichts nach
 Himmel und Erden. So aber die Erkenntnis des
 Himmlischen Schazes in diesem Leben so edel und köstlich
 ist/ wie unsäglich viel edler und köstlicher wird denn der
 Schatz selber seyn/ wenn er nun in der freudigen Ewig-
 keit/ und Ewigen Freudigkeit wird besessen werden? En
 nun mein PERLE du wehrte Krohn/ war
 Gottes und Marien Sohn/ ein hochgebohrner
 König! Geuß sehr tieff in mein Herz hinein/ du
 heller JASPIS und RUBIN/ die Flamme
 Deiner Liebe! So triumphiret ein gläubiges Herz/ und
 ist so herzoglich froh/ daß sein SCHATZ ist das A
 und O/ der Anfang und das Ende.

Der **HERR** ist das Theil und Erbe seines
 Volcks. Wolan so laß alles gerne dahinten/ und schne
 dich nach diesem Schatz; Fahre hin mit Fried und
 Freud/ wenn du diese Welt gesegnen solt. Da Pharao

Gen. 45.

dem alten Jacob Volek und Wagen zuschickte / ihn samt seinem ganzen Hause hinab in Egypten zu holen / ließ er ihm dabey unter andern sagen: Sehet euren Hausrath nicht an / den die Güter des ganzen Egypten sollen eure seyn. Diese freundliche Einladungs Wort lästet dir ja täglich dein GOTT (der alle Seelen der Gerechten durch seine liebe Heerschaaren gen Himmel führen lästet) in den Ohren schallen: Mensch / siehe nicht an das geringe elende Geräthlein / daß du dir etwa auß Silber und Gold auß der Welt gesamlet hast / sehe es nicht an / lasse es immer hinter dir seyn / verlasse es mit herzlichlicher Freude / den die Güter des ganzen Landes (des Landes der Lebendigen / des Landes / da Freudenmilch und Trosthonig die fülle fließet / des himlischen Canaans) sollen denn dein eigen seyn. Siehe / darauß mag man ja freudig mit Paulo sagen: Ich vergebse / ich lasse alles was dahinten ist / und strecke mich mit aller macht / mit sehnem / mit ängsten / mit seuffzen / mit Thränen / zu dem das vornen ist. Komm / sage der HERR / und sehe die Erde nicht an / hie sol der Himmel dein seyn; sehe die Welt hie nicht an / hie sol die höchste Ehrenkrone dein seyn; sehe dein Hausrath nicht an / hie sollen alle reiche Güter meines Hauses dein seyn: sehe die geringe Weltlust nicht an / hie sollen die Lustströhme und Freudenfüllen dein seyn: sehe dein geringes Guth nicht an / hie sol das Guth im Lande der Lebendigen dein seyn; du solt alles / alles erben / denn dort wirds rechte heißen / daß der HERR gar kein (kein einiges / das Herz und Sinn erdencken möchte) kein Guths werde mangeln lassen den Frommen. Nun / das mag ja

Ps. 34.

einen

einen Frölichen muth zum sterben machen. Disz eine Wort/. Der HErr ist und bleibet mein Theil in Ewigkeit; Das versüßet alles Leyden/ auch die bittere Todespein/ das heist frisch von hinnen scheiden/ und nur wünschen dazu seyn/ da man in vergnüglichkeit/ durch ein seelig frölich sterben/ in erwünschter Ewigkeit wird das beste THEIL erben. Derhalben/ du ô schönes Weltgebäude/ magst gefallen wenn du wilt/ deine scheinbarliche Freude ist mit lauter Angst umhüllt/ denen die den Himmel hassen/ wil ich ihre Weltlust lassen: das such ich/ da GOTT allein alles wird in allem seyn.

Nun über diesem herrlichen Theil/das zugleich das ganze und alles ist/ über diesem ewigē unvergänglichem Erbe/ das zugleich der Geber und Stifter selbst ist/ freuet und jubiliret schon in voller Vergnüglichkeit die Auserwehlte Seele/dieses unsers wolseel. Herrn Landraths Wol dir/ du hast erjaget/ dem du stets mit enfferiger Begierde nachgejaget. Du hast lengst erwehlet/ du hast auch jeko in der That erlangt das Theil/das in Ewigkeit nicht sol von dir genommen werden. Du hast nicht vergeblich gelauffen/ nicht vergeblich gekämpffet/ nicht vergeblich gehoffet/ das Kleynoth/ die Krohne/ das Theil ist dir schon geworden/ du hast nun Ewig gnug. Dein klägliches Ena weren wir da! damit du so ängstlich nach GOTT seuffstetst/ ist nun verwandelt in ein hochschallendes Halleluja. Wir andere sehnen/ seuffzen und winseln noch inmerdar: Ena weren wir da/ Ena weren wir da.

PERSONALIA.

Als nun des Wohlsehligen Herrn Lande Raths letztes ehren Gedächtniß / so viel dessen Adelicher Uhrsprung / Stamm / Gebuhr / Leben und Wandell / auch sehliges Ende betrifft / welches alles nach altem löblichen heerkommen und Gebrauch / den hinterbliebenen zum Trost / und Rühmlicher nachfolge / nicht für bey zugehen / sondern billig / jedoch ohn überfluß / kürzlich zu berühren : So ist sonder zweiffel vielen im Lande / auch in dieser traurigen Versammlung bekandt / daß der Weyland HochEdler / Bestrenger und Mannvester Herr Hinrich von der Osten Fürstlicher Pomrischer Lande Rath / auff Plüßgenhain / Pentuhn / Bateviz und Dublevitz Erbgeessen / auß dem Uhralten Adelichen Geschlächtern der von der Osten / und der von Leyerzowen / entsprossen / und hat man der von der Osten halber gute nachricht / das selbige baldt für 400. Jaren nit allein auß Westphalen und Süst Drennen in diese Lande gekommen / sich bey Barth und in Rügen gesetzt / sondern auch bereits vorher wie die Cronicken melden / und zwar zu Zeiten Bogislai IV. dieses Geschlächts in Pommern / in grossen ansehen gewesen / massen dan von einem Namens Gsidike von der Osten gelesen wird / daß er diese Stadt Stralsunde dazumahlen wieder der Dähnen gewalt erhalten / auch Dirmies von der Osten Ritter / wegen seiner Tapfferkeit / imgleichen andere des Geschlächtes / bey Käysern / Königen und Herren in grossen Würden gewesen. So sein auch die von Leyerzowen ebener massen von undencklichen Jahren im Herzogthum Mecklenburg / wegen ihres vornehmen Adelichen herkommens / lebens und Wohlverhaltens / in sehr guter Dignität und Ansehen gestanden / sintemahlen bey Ihrer hohen Landes Fürstlichen Obrigkeit / sie sich durch viele Unterthänige auffwartungen / zu Fried. und Krieges Zeiten / officers woll bedient gemacht / und allezeit ihren Adell mit Tugendt und geschicklichkeit gezieret.

Der Sehlig verstorbenen Herr Lande Raths aber ist An-

no 1603. auff dem Fürstlichen Nambt Hauße Stolz an der Pöden/ in diese Welt geböhren/ und sein sehl. Herr Vater gewesen/ Der Weylandt HochEdler Gestrenger und Bester Herr Henning von der Osten/ Fürstl. Pommerscher LandtRath und Hauptmann zu Berchen/ auff Plüggenthin/ Barenin/ Dubkewitz und Pentuhn Erbgesessen/ ein Christlicher allen Tugenden beßessener und bey seiner hohen Obrigkeit und gangem Lande beliebter Mann.

Der Großvater von dem Vater/ ist gewesen der HochEdler Gestrenger und Bester Herr Andreas von der Osten/ Fürstlicher Pommerscher LandtRath/ auff Plüggenthin/ Barenin und Gustaw Erbessen. Dessen Ehe Fraue die GroßFrau Mutter/ Frau Ursula von Nahrman auß dem Hause Tribberaß.

Die 2. Elterväter von dem Vater/ die HochEdle/ Gestränge Herren.

Herr Gößdike von der Osten/ Fürstlicher Pommerscher LandtRath und Hauptmann zu Barth/ auff Plüggenthin/ Barenin und Dubkewitz Erbessen. Dessen Ehe Fraue Barbara von Blanckenburg/ auß dem Hause Petershagen.

Herr Andreas Nahrman auff Tribberaß Erbessen. Dessen Ehe Frau Margaretha von Rauschen auß dem Hause Gribenow.

Die 4. Überalterväter sein gewesen/ die HochEdle/ Gestränge Herren.

Herr Wedig von der Osten/ Fürstlicher Pommerscher Hauptmann zu Barth/ auff Barenin/ Plüggenthin und Dubkewitz Erbessen. Dessen Ehe Frau Catharina von der Lancken/ auß dem Hause Lancken.

Herr Poppe von Blanckenburg/ auß Petershagen Erbessen. Dessen Ehe Frau Anna von der Osten/ auß dem Hause Waldburg in hinter Pommern.

Herr Hans Nahrman/ auff Tribberaß Erbessen. Dessen Ehe Frau Elisabeth von Behren/ auß dem Hause Hügelsdorf.

Herr Jochim Kausche/auff Gribenou Erbsessen. Dessen Ehe-Frau Dorothea von Barnekow / auß dem Hause Ralswiche.

Die übrigen Geschlechter seyn.

Die von Bähren/auß dem Hause Ruffow un Semlow.

Die von Devizen/ auß dem Hause Daber.

Die von Borcken / auß dem Hause Strammell.

Die von Plänen/ welches Geschlächte außgestorben.

Die von Mörder/ auß dem Hause Daskow.

Die von Platen/ auß dem Hause Benz.

Die von Schwerin / auß dem Hause Pusahr.

Die von Schöningen/ auß dem Hause Ukerhoff.

Des fehl. Herrn LandtRaths Frau Mutter ist gewesen/ die Hoch/Edle/ Ehr-und Hoch/Eugendreiche Frau Anna von Levizow auß dem Hause Lünow/welche eine einzige Tochter ihres Vatern/ und des Landes gebrauch nach / alle dessen Güther geerbet.

Der Großvater von der Mutter ist gewesen/ Herr Hinrich Levizow auff Lünow und Dölke Erbsessen. Dessen Ehe-Frau Margaretha von Bibauen/ auß dem Hause Westenbrück.

Die 2. Altväter von der Mutter wegen die Hoch/Edle/ Gestrenge Herren.

Herr Hans Levizow/auff Lünow Erbsessen. Dessen Ehe-Fr. Elisabeth Schmökers auß dem Hause Wüstenf.

Herr Echarb von Bibau/ auff Westenbrück Erbsessen. Dessen Ehe-Fr. Anna von Penze auß dem Hause Malchow.

Die 4. Oberalter Väter von der Mutter die Hoch/Edle/ Gestrenge Herren.

Herr Hinrich Levizow/ auß Lünow und Dölke Erbs.

Dessen Ehe-Fr. Maria Hanen / auß dem Hause Basedow.

Herr Georg Schmöker / auff Wüstenfelde Erbsessen. Dessen Ehe-Frau Elisabeth von Bähren / auß dem Hause Ruffow.

Herr Hans Bibau / auff Westenbrück Erbsess. Dessen

Ehe.

EheFrau Maria von Balgen/ welches Geschlächte im Lande zu Lünenburg außgestorben.

Herr Jochim Pentz/ auß Malchow Erbsessen. Dessen EheFrau Anna von der Schulenburg.

Die übrigen Geschlächter seyn.

Die von der Lühe/ auß dem Hause Schulenberg.

Die von Zahnen/ auß dem Hause Basesow.

Die von Bülowen/ auß dem Hause Warendorff.

Die von Wackerbahr/ auß dem Lande Saxon.

Die von Koren/ auß der Alten Markt.

Die von Seestedt/ auß Holstein.

Die von Arwebachen.

Die von Schmöker/ auß dem Hause Wüsterfelde.

Welche Geschlächter alle/ guten/ alten/ wahren Adeltichen Stammes/ und in Pommern/ wie auch andere benachbahrten Ehr- und Fürstenthümen für vielen undencklichen Jahren floriret/ und ob wohl solche Adeltiche Stam- Linie/ weiter könnte deduciret werden/ So hat mans doch überflüssig geachtet/ weil es ohne das gnugsam bekandt/ am meisten aber/ weil der selbig verblibener Mann/ an allen überflüssigen Ruhm/ bey seinem Leben/ keinen gefallen getragen/ sondern Gottesfurcht und Tugend für das höchste Lob gehalten.

Als nun derselbe von vorbenandten Vornehmen Adeltichen Eltern/ bereget massen an diese Welt gebracht/ haben sie Ihn alsofort durch das Sacrament der Heiligen Tauffe/ der Christlichen Kirchen/ und dem Reiche Christi als ein wahres Glied/ einverleiben/ auch in und nach verlauff seiner Kindlichen Jahren/ zu der wahren pietät/ als der rechten Weißheit anfang und Brunnquell aller Christlichen Tugenden an weisen/ und allenthalben an sorgsammer erziehung nichts ermangeln lassen. Wie sie den von Jugend auß denselben mit Gelahrten/ Sittigen und qualificirten Præceptoribus versehen/ durch welcher fleißige Information der selb. Abgelebter/ dergestalt proficiret, das er cum fructu ad Academias gebracht werden können/ da dann zu erst/

der

der Seeliger Herr Vater Jhn nebst seinen Jüngern Brüdern/ nach dehnem Jhnen beyderseits einen Vornehmen sehr geschick- ten Mann Herrn Magistrum JOHANNEM MICRELIUM zum Hoffmeister bestellet/ Anno 1621. auff die berühmte Universitdt Leipsich geschickt/ woselbst der Seeliger Herr Land- Racht 3. Jahr continuē verharret/ nicht alleine gute fundamen- ta durch Gutes beystandt un̄ angewandte bemühung seines ge- treuen Informatoris, in der Lateinschen Sprache/ Historicis und Politicis geleyet/ sondern auch in andern seinem Stande und Adell wollansiehenden Exercitiis dermassen zugenommen/ das er von seinen Lehrmeistern geliebet/ und bey Männiglich desfals Lob und Ehr erlanget/ bevorab/ da er sich gegen einem jeden so zu bezeigen gewußt/ daß er von allen die seine Ländnuß gehabt lieb und werth gehalten worden.

Nachdem nun der Seeliger Herr seine Zeit anbemelttem Ohre rühmlich angewandt/ und genügen gehabt andere auß- wertige Ohre und Academien zubesuchen: So ist er von seinem seel. Herrn Vater Anno 1624. in Hollandt auff die hoch re- nomirte Universitdt Leyden geschicket/ woselbst er nicht alleine seine wollangefangene studia nützlich fortgesetzt/ sondern auch allerhandt Rittersmäßige Exercitia gelernet/ und in der Fran- cösischen Sprache sich dabey so fleißig geübet/ daß er dieselbe fertig schreiben/ und nothdürftig reden können wie er dan auch bey sol- cher gelegenheit einen Excurs in die Niederländischen provin- cien gethan/ die vornehmsten Städte und Festungen/ Inson- derheit den damahls berühmten Hoff im Haage besuchet/ mit vornehmen Leuten sich bekandt gemacht/ und was aller Orten zu observiren nöthig/ auch wie selbige Lande zu Fried und Krie- ges Zeiten Gouverniret werden/ mit besonderem fleisse indagi- ret und ob zwar der Seeliger Mann ein groß belieben gehabt/ seine angefangene peregrination weiter fort zustellen/ und ande- re benachbahrete Königreiche zu perlustriren; So hat doch seinem Wollschlügen Herrn Vatern/ der kurz vorher den eltesten Sohn Andream nachdem Willen GOTTES/ durch den zeit- lichen Todt in der Frembde verlohren/ er selbst auch Alt und

schwach

Schwach geworden/ ein anders gefallen/ in dem er Anno 1626. den Seeligen Herren zu Hause beruffen/ welcher auch/ diesen Väterlichen Befehl/ seinem sonst habenden appetit, weiter zu Reisen gehorsamblich fürgezogen/ seinen Weg zurück anhero genommen/ und den Herrn Vater mit seiner Gesunden Widerkunfft und acquirirten guten Geschicklichkeit nicht wenig erfreuet: Zwar hat hie durch der sehl. Herr LandtRath das proposicum, künfftig seine peregrination zu reallumiren, nicht fallen lassen/ sondern vielmehr den festen Vorsatz gehabt/ so bald er von dem Herrn Vater dimittiret, werden könnte/ dieselbe wieder anzutreten. Gleich wie es aber ins gemein nicht gehet/ nach der Menschen Willen/ sondern was dieselbe fürnehmen offters durch die wunderbahre providentz und Weisheit Gottes/ anders und besser wird regiret! Also ist solches auch hierin meßlich geschehen/ denn wie der sehl. Herr Vater dieses seines sehr lieben Sohns Tugenthafftes Gemüthe/ und sonderbahren Verstandi angemerket/ auch bey sich befunden/ das sein Lebenslauff nicht mehr lange in der Welt sein möchte. So hat er gewolt/ das auß solchen Fall/ der seeliger Herr LandtRath die direction über seine Güter haben/ und gleichsam des Jüngern Brudern/ den er dazumahlen nach Franckreich geschicket/ wie auch der übrigen Kinder Fürstandi und Vormunder sein solte/ welches ob es woll anfangs ihm/ in betracht seiner Jugendt und besten Zeit/ die er noch nicht gerne bey Hause zubringen/ sondern lieber sich weiter in der Welt umbsehen wolte schwerer vorkommen; So hat er doch endlich sein contentement hierunter zurücker setzen und sich des Herrn Vatern Willen und Wohlbedächtlichen disposition unterwerffen müssen; Und wie er deroelben in Kindlichen gehorsamb sich accommodiret, es auch nach Gottes gerechten Willen geschehen/ das noch in beregtem Jahre/ der Herr Vater (nachdehm er seinem Hause und Kindern sehr müß und ersprießlich fürgestanden) Seelig und woll auß dieser Welt geschieden. So hat auch der Seelig verstorbenen sich im Nahmen Gottes/ des Hauswesens und der Gü-

ter in abwesen seines Herren Brudern / dem er enzwischen nebenst den Geschwistern getreulich / und wie ein Vater für gewesen / angenommen / und was zu dehren auffnehmen und verbesserung gereiche / mit grosser sorgfalt besodert / bis Anno 1627. Der Durchleuchtiger / Hochwürdiger / Hochgebohrner Herr / Herr Bogislaw des Nahmens der 14. und letzte / Herzog zu Stettin Pommern / der Cassuben und Wenden / Fürste zu Rügen / erwählter Bischoff zu Cammin / Graff zu Sanktow / der Lande Lauenburg und Bürow Herr / unser allerseits gewesener gnädiger Landes - Fürste und Herr / Christmilden Hochphluger Angedenckens Ihn wegen seiner Aufrichtigkeit und guten qualitäten zum Hoffgerichts-Rath nacher Wollgast vociret, welche Charge er auch / da er vorheer zu Hause in allem gute anstalt gemacht / seinem Herren zuschuldigen Ehren und dem Vaterlande zum besten alsfort angetreten und durch Gottes Gnade so verwaltes / das so wol Ihre Hochsehlige Fürstl. Gnaden / als seine Herren Collegen und Männiglich darob ein respective gnädiges und gutes wolgefallen gehabt / und Ihn gerne lenger bey solcher Function sehen mögen. Als aber Anno 1628. da im außgange des vorigen Jahrs die Kaiserliche Armada unter dem Herzog von Friedlande dieser Lande sub pretextu eines 6. Wöchigen Restlagers sich gänzlich impatroniret, dieselbe verheeret und verdorben / der König in Dennemarf die Stadt Wolgast / Feindlich angefallen / verbrandt und ruiniret, also das der selbig Verblichener mit grosser Mühe / Noth und Gefahr sich darauff salviren, und nach Allen Stettin reteriren müssen / auch die Güter auff dem Lande gänzlich verödet / und dabey nicht zubleiben gewesen : So ist er bey solchen Troublen und umb den Kriegenden theilen sich nicht suspect zu machen / schlüssig worden / ein zeitlang sein Vaterlande zu quitiern, massen er den Anno 1629. sich nacher Hamburg begeben / und daseibst für sein Geldt gezeiret / bis Anno 1630. der Durchleuchtigster Großmächtigster Fürst und Herr / Herr GUSTAVUS ADOLPHUS der grosse / der Schweden Hohren und Wen-

den König/ Groß-Fürst in Finn-Lande/ Herzog zu Ehesten und
 Carelen/ Herr über Ingermanland/ unser Allergnädigster Kö-
 nig und Herr Glorwürdigsten Angedenkens dñs Landt von den
 Kaysertlichen Drangsalen zu liberiren, mit dero Armee bey
 Wollgast angelanget/ Stettin sich bemächtiget/ und folgens
 Ihre Feinde glücklich vertrieben/ da den der selbiger Herr Land-
 Rath kurz vorher/ wiederum zu Stettin gesund angelanget/
 und noch in selbigem Jahre von Hochgedachten Herzogen Bo-
 gislai Fürstliche Gnaden/wegen der bey Ihm gespürten sonder-
 bahren prudentz und guten conduicte auff beschreiben unter-
 thänigen Vorschlag/ dero gehorsahmen Ritterschafft zum Lande-
 Rathe verordnet worden/welchem Officio er dermassen rühm-
 lich fürgestanden/ daß Ihm unterschiedlich höhere dignität und
 Dienste/ in und ausserhalb Landes angeboten/ welche er aber
 theils wegen schwacher Leibes Constitution theils wegen seiner
 eigenen vielen privat affairen allezeit modestè decliniret, und
 lieber seinem Vaterlande und den seinigen dienen/ als mit gröf-
 seren Employ dabey gemeiniglich grosse Veranantwortungen/ sich
 beladen lassen wollen. In dessen hat doch der sehl. Mann das
 von seinem HErrn und Schöpffer ihm anvertrautes Talent
 nicht vergraben/ sondern wie er von der Göttlichen Allmacht mit
 städtlichem Verstande/ scharffen Judicio und anderen herrlichen
 Gaben gestieret gewesen; Also hat er damit auch dem lieben
 GOTT/ seiner hohen Obrigkeit und dem Vaterlande/ bey allen
 diesen schwehren Zeiten/ und auff vielen wichtigen mühesamen
 Landt- und Commission Tagen in die 33 Jahr/ dergestalt treu
 gedienet/ das alle so mit Ihm die Zeit in publicis & privatis
 Consiliis umgangen/ und seine Person und actiones gekandt/
 nicht anders den wohl und Höchstrühmlich davon Urtheilen
 können.

Und gleich wie der sehl. Herr Land Rath in allen dingen
 die Gottseligkeit pro principio Actionum gehalten/ also hat er
 auch dieselbe bey seinen Heyrathen sich absonderlich zum Zweck
 fürgestellt/ da er nemlich Anno 1632. nach Absterben seines

Jungern Herrn Bruder/wie sein Haus allein auff Ihm bestanden/nach verzerrflogenen inbrünstigen Gebete und gubfinden beyderseits respectivē Eltern und Anverwandten mit der Hoch Edlen VielEhr und HochTugendreichen Jungfer Ilisabe Catharina gebohrene von der Osten / des auch HochEdlen Gestrengen und Vesten Herrn Christoff von der Ostens/ Weylande Churfürstlichen Brandenburgischen LandtRaths auff Wollenburg / Plato / Schiltberg und Warrnen Erbsessen / Eheleiblichen Jungfer Tochter / die er wegen ihrer Tugend und Gottesfurcht für andern beliebt / in einen Christlichen Ehe-Bunde getreten / welcher auch des folgenden Jahres Anno 1633. zu Alten Stettin / bey eingezogener doch Vornehmen Versammlung / durch die Priesterliche Copulation vollengogen / und GOTT sey danck / so glücklich außgeschlagen / daß sie in Herslicher ungesährten Liebe / Friede und Einigkeit bey nahe 26. Jahr also bey einander gelebet / das Ihrer beyder Wille gleichsahm ein Wille / ein Hertz / und eine Seele gewesen / eins mit dem andern in Glück und Unglück / in Gesundheit und Kranckheit / bey guten und bösen Tagen / gerne für willen genommen / und darin sich nichts verdrießlich noch zu wiedern sein lassen. Und wie der Allerhöchste in wehren dem Ehestande / sie mit 10. Kindern als 6. Söhnen davon 3. Todes verblieben / die übrigen Namens / Christoff / Hinrich / und Christian Friedrich / nebenst 4. Töchtern / als Anna Hedewieg / Sophia Catharina / Ursula Margaretha / und Elisabetha Tugendreich / GOTT Lob noch im Leben / und allhie nebenst der Höchstbetrübten Frau-Mutter sehr betrümmert zu gegen / gesegnetz Also haben sie dieselben in wahrer Gottesfurcht und allen Tugenden educiren lassen / GOTT wolle sie allerseits in Gnaden erhalten und zu seinen Ehren / und der Frau-Mutter / wie auch der gangen vornehmen Freundschafft zu Trost und Nutzen gedeyen lassen. Des seligen Herrn übriges Leben be-

erschende / wehre daben viel ruhmwürdiges zu reden / und zu schreiben; Weil aber sein Comportement Mänzlich in und ausserhalb Landes satisfaction bekandt / so hält man überflüssig an diesem Ohre / viele Worte davon zu machen; Nur kurz zu sagen / hat er GOTT und sein Wort herzlich geliebet / die Kirchen und Predigten nimmer ohne sonderbare hinderung versäumer / das heilige Mitternachts und Diener GOTTES höchlich geehret / gerne mit Ihnen umgangen / seine Liberalität legen den Gottes Dienst und Kirchen / an unterschiedenen Ohren reichlich spüren lassen / der Heyligen Sacramenten sich zum offtern in wahrer Andacht gebrauchet / seinen Kindern und Gesinde mit gutem Leben und Wandell fürgeleuchtet / und also mit seinen Christenhumbs sich einen rechtschaffenen Ernst sein lassen. Der Armuth hat er gerne und willig beygesprungen / dieselbe nie Unbegabet noch Trostloes gelassen / seiner Unterthanen sich sters sorgfältig angenommen / dieselbe zumahlen bey diesen schwierigen Kriegesläufften treulich beschützet / und vertreten / also das sie billig Uhrsache diesen frühzeitigen Todesfall Herzlich zu beschlüssen / und bitterlich zubeweinen. In Conversatione er sehr angenehm / Sittlich / Freündlich und Demüthig gewesen / jedoch dabey seinen Standt mit gebührender gravität und reputation zu zieren gewußt.

Fürs Gefölle Uppigkeit und alle andere Laster hat er sich Mensch möglich gehütet / mit seinen Nachbahren / Freünden und Bekandten aufrichtig / Fried und Freündlich gelebet / niemand vorsehtlich beleidiget / alle dinge zum besten gefehret / der Gerechtigkeit und Warheit sich eusserst beflissen / jedermann gerne auch zuweilen mit seinen schaden gedienet / und also die Freundschaft nicht nach der Welt ahret im Munde und Worten nur alleine / sondern auch im Herzen geführt und mit der that bewiesen.

Seinem Hauß weihen und Oeconomy ist er überall wolsfürgestanden / also das die Seinigen Ihm desfalls billig zu danken haben.

Und ob wohl dabey es dem sehl. Manne an Creuz un Unglück nicht gefehlet/ massen bekandt/ daß bey diesen langwierigen Krieges Zeiten/ er viele Trübschligkeit/ Gefahr/ Verfolgung und Wiederwertigkeit erfahren/ auch die Güter guten theils bey so grossen veränderungen und Recidiven totaliter ruiniret, eingeäschert/ und verdorben; So hat er doch darumb Herz und Muhe nicht sincken lassen/ sondern wie Ihme der liebe GOTT die Gnade verliehen/ daß er sich in Glück und Unglück wohl schickentönnen/ also hat er auch diese calamitates mit standthafftrem Gemüthe überwunden/ ein getrostes Herz behalten/ den Verlust des zeitlichen sich nicht gar zu tieff zu Sinnen gehen lassen/ sondern das gemeine beste und seines Vaterlandes Wohlstande auffnehmen/ und beruhigung seiner eigenen commodität/ Wohlfahrt und privat nützen sürgezogen: In Summa und mit wenigem viel zubegreifen/ so ka n mit Warheit dem sehl. Herrn LandtRathe der Nachklang woll gegeben werden/ das er ein Christlicher/ Tugendliebender/ Verständiger/ Exemplarischer Edelmann/ welchen andere in ihrem Leben sich woll zum Spiegel sürstellen mögen/ gewesen/ darumb auch seinen frühzeitigen Todtsfall/ das Vaterlande und dessen Einwohner so viel mehr zubeklagen. Und wie es gewißlich kein geringes Zorn- Zeichen GOTTES des HErrn ist/ wenn er die Grunde- Feste und Vornehmsten Seulen des Landes/ durch den Todt läst dahin fallen/ so hat man so viel mehr Ursache/ dessen Allmacht umb abwendung ferneren Straffe und conservation des armen Agonizirenden Vaterlandes inniglich anzuruffen und zu bitten.

So viel nun endlich das Final und Christliche Ende des wohlsehligen Herrn LandtRaths betriefft/ ist zu wissen/ das seine Leibes Constitution, die ohne das nicht gahr starck gewesen/ diese verwichene Jahre sehr abgenommen/ dabey er doch nicht unterlassen/ die Land- Tage so offters in diesen Trübschliggen Zeiten angeordnet worden/ zu beziehen/ und allerhand Commissionen so Ihm dabey neben heuffig auffgetragen/ abzuwarten Gestalt er

den noch leblich in abgewichenen Julio zu Greysfswald zwischen den Herren Professoribus und Studiosis nebenst anderen dergleichen Commission rühmlich abgerichtet / und von denen seine Leibes indisposition, die er schon vorher mercklich empfunden / sich nicht behindern lassen / wodurch dann geschehen / daß / wie er den 11. Julii in seinem Hause zu Daretin wieder angelanger / er sich ganz übel befunden / und bey zugenommener grossen Mattigkeit / da allerhand Symptomata zugeschlagen 2. vornehmte Medicos auß dieser Stadt / und einen auß Anklam / den er vorhin ebenfalls gebraucht / zu sich erfodert / welche dann ungesäumt erschienen und an adhibirunge aller möglichen mittel so zu wiederbring seiner Gesundheit dienen können / nichts ermangeln lassen ; So hat man auch nicht verabsäumt / den lieben GOTT als besten Arzten und wahren Nothhelfer im Hause und Kirchen Gebete / umb die Gesundheit und befristung des Seligen Herrn Landrathes inbrünstig anzurufen / und hat der Pastor zu Mohren dorf Ihm zugleich offters besuchet / allerhand Christliche Gespräche mit Ihm gehalten / sonderlich von des Menschlichen Lebens kurzen und geschwinden hinsälligkeit / kläglichen und erbarmlichen Zustande / gegenwertiger Zeit / da der selbe glückselich / welchen der liebe Gott vor grösseren Unglück / auß dieser Welt zu sich in den Himmel nehme / jedoch dehnen / die Ihm lieben / alles zum besten dienen müste / welches alles er gerne gehöret / und den Prediger Ihn mehrmahls zu besuchen gebethen : Immittels hat der selbige Mann / des Sontages / weiler Leibes Schwachheit halber nicht zur Kirchen kommen können / des seligen Herrn Johan Arenis Erklärung über die gewöhnlichen Evangelia selbst gerne gelesen / und Lesen gehöret / und wie er von obgemelten Prediger / seinem begehren nach / zum offtern besuchet / zuverstehen gegeben / das seine gedanken mehrentheils auß einem selbigen Abscheide / auß dieser Welt gerichtet ; gestalt dann bey zunehmender Leibes Schwachheit / er den 11. Augusti vorbereiteten seinen Prediger und Beicht Vater berichtet / das er folgenden

Tages sich mit dem lieben GOTT vereinigen / und alles in dessen gnädigen Willen stellen wolte / welches den auch den 12 Augusti frühe geschehen / da er in Herzlicher Reue Erkenntnuß und Bekantnuß der Sünden / Glauben an Christum / seine Bekehrung / auch vermittelst Göttlicher Hülffe sein Leben zu bessern / Insonderheit geduldig bey dem Herren Christo auszudauren / verheissen / darauff ihm die köstliche Absolution von Gnadenreicher vergebung seiner Sünden / im Nahmen Christi gesprochen / und das heylige Abendmahl zum Ewigen Leben gereicht wofür er dem getreuen GOTT Herzlich gedancket und Demüthig angeruffen / Ihm bey festen Glauben an Christum beständig zuerhalten / dabey er seines glauben Bekantnuß / mit mehrern widerholte / sich Göttlicher Gnade und Barmherzigkeit / in Christo seinem Erlöser getrostet / und unter andern gesagt / das er sich billig für den g. oßen GOTT einen armen Sünder erkente / was aber die Menschen betreffen thäte / könnte er mit Samuel wohl sagen / das er niemandes Ochsen oder Esel genommen / noch jemand mit Unrecht beschwehet / deßfalls er ein guhr gewissen Kate / woraufferner gute Christliche Discurs gepflegen / biß der Prediger welcher Ihn zum fleißigen Begehre / Gedult und beständigkeit angemahnet / welches er danckbahrlich angenommen / tegen Abend von Ihm geschieden / an den er begehret / Ihn desfolgenden Tages wieder zubesuchen / so auch geschehen / Und als nach vorgehenden Gruß der Pastor gefragt / wie es mit Ihm wehre / ob es sich zur besserung anliese / hat er geantwortet / wie der liebe GOTT will / er wirdes wohl machen / sein Will ist der Allerbeste / Lebe ich so Lebe ich dem HERRN / Sterbe Ich so Sterbe Ich dem HERRN / darauff der Prediger Ihn des schönen Spruchs Hiobs erinnert / Ich weiß das mein Erlöser lebet / der wird mich auß der Erden wieder auferwecken / und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / und in meinem Fleische GOTT sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn schauen und kein Frembder / welches der sehl. Herr sich sein appl. ciret.

Am 14. Augusti da der 11. Sonntag nach Trinitatis ein-
gefallen und der Pastor wieder gefodert/ ist Ihm der Inhalt des-
selben Evangelii kurglich zu Gemüthe geführt/nemblich das kein
Mensch auff eigen Verdienst zu bauen und mit dem Pharisæer
auff seine Fromigkeit sich zuverlassen / sondern vielmehr mit dem
Bußfertigen Zöllner Christi reures Verdienst zu ergreifen und
demselben für alle Sünde wahre Reu und ein zerschlagenes Her-
ze im besten Glauben zu opfern/ worauff er geantwortet/ per mi-
serere mei tollitur ira DEI, haben die lieben Alten gesagt.

Am 15. Augusti wie es geschienen/ das die Leibes schmer-
zen sich gemehret/ hat Ihn der Priester seines Christlichen Glau-
bens erinnert/ Ihm fürhalten/ das dieser Zeit Leyden nicht wehre
sey/ der Herrligkeit die an jenem Tage uns soll offenbahret wer-
den/ worauff er sein Christliches Apostoltsches Bekänntis ver-
ständlich/ und mit sonderbahrer Freudigkeit repetirte, den Pre-
diger gebeten bey Ihn zuverbleiben/ Ihn versichernde das er ge-
dachte bey dem HERRN JESU zuverharren/ beydes im Le-
ben und im Sterben/ worauff seine tröstliche Psalmen und Ge-
bete gesprochen/ als / Auff meinen lieben GOTT / 2c. Allein
zu dir HERR JESU Christ / 2c. O HERR GOTT in mei-
ner Noht 2c. HERR JESU Christ wahr Mensch und GOTT 2c.
Ich Armer Mensch gar nichts bin 2c. Und als man im behten
ein wenig still gewesen / hat er zu dem Priester sich gewendet und
mit Lateinschen Worten/ ohne zweiffel damit er seine liebe Ehege-
nosfen/ so am Bette gestanden/ (und nicht allein in dieser Kranck-
heit/ Ihm mit unverdrossener Mühe und unablässigen fleisse zu
Tage und zu Nacht zu ihrem unsterblichem nachruhm/ mit hinan-
setzung Ihrer eigenen Gesundheit continuirlich auffgewartet/ son-
dern auch vorhin denselben jederzeit sehr sorgfältig gepflegt / und
zweyfels frey dadurch seine schwache Leibes constitution merck-
lich gestärcket/ und durch Gottes Gnade sein Leben verlängert)
nicht bekümmern möchte/ gesagt/ Mori cupio, und als die Zu-
genreiche Frau ihr Hochbetrubte Frau Witwe/ umbdie mey-

nung fragent/ so Ihr vermeldet/ sie Ihm zugesprochen: Ob er den nicht gerne länger bey Ihr und den Seinigen zu Leben laß hätte? hat er geantwortet/ wenns GOTT gefiele/ wolte er den Seinigen noch gerne etwas zu Trost in der Welt leben; Man mußte aber das Zeitliche nur mit bedinge bitten/ und wen GOTT unser Gebet in Leiblichen Dingen nicht erhöret/ sich gerösten/ das es doch der Ewigen Seeligkeit nach/ gewiß erhöret werde/ darauf der Pastor geantwortet/ wer den Nahmen des HERREN wird anrufen/ der soll errettet und Selig werden/ welches er sich sein zu nütze gemacher und da den 16. Augusti, vornehme Herren und Persohnen Ihn besucher/ hat er sich mehr den vorhin recolligiret und unter andern seine freudigkeit zur seligen Hinfahrt zuverstehen gegeben/ un nach den Priester/ wen er denselben nicht Ansichtig worden/ gefraget/ und zu sich fodern lassen/ da dan unter andern gebehren offte wiederholer: Herrlich ist mich verlangen nach einem seligen Ende/ 2c. Ein Würmlein bin ich arm und klein mit Todes Noht umbgeben/ 2c. Wann mein Sündenlein verhanden ist 2c. Woneben er den Prediger vermeldet/ das er zu seinem Leich-Texte diesen Spruch erwöhlet/ Herr wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ 2c. Welches er auch satzfahm zu erkennen gegeben/ in dem er offmahls gesaget; Ey kom doch baldt mein Aufenthalt/ 2c. Ey weret wir da. Und nach dem er sich den 17. Augusti mit Leib und Seel dem HERREN Christo treulich befohlen/ und die Sprache abgenommen/ seine Gebührde aber/ eine sonderbahre Devotion und die Nichtigkeit dieses Lebens an den Tag gegeben/ und von den anwesenden theils Hoch Adeltichen Persohnen/ darunter der Pastor gewesen/ fleißig gebetet und der Segen über Ihn gesprochen/ ist der Wohlsehliger Herr Landt-Rath am 18. Augusti frühe zwischen 2. und 3. Uhren ganz sanfft und Seelig eingeschlaffen/ seines Alters 56. Jahr 25. Tage.

Der Ewiger Allmächtiger GOTT geruhe in Gnaden/ der lieben frommen Seele/ verleihe dem abgelebten Körper eine Ru-

he in der Erden / und eine fröhliche Auferstehung am künftigen
grossen Gerichts-Tage zum Ewigen Leben / Tröste auch durch
seines Heiligen Geistes Kraft / die Hochbedängste hinterlassene
Frau Wittwe und Kinder sammt der Hoch Adlichen vornehmen
Freundschaft / und alle so durch diesen traurigen Todesfall in be-
kummerniß gerathen / regiere uns alle / das wir unser Leben auff
Erden auch Christlich führen / dermahlen eins selig abscheiden /
und am Jüngsten Tage zur ewigen Herrlichkeit hersür gehen mö-
gen. Daß verheisse uns allen die Hochheilige Drey Einigkeit /

GDZ Vater / Sohn und Heiliger Geist gepreiset und
gelobet / nun und in Ewigkeit /
AMEN.





BUL

2000000894703

BIBLIOTEKA UNIwersYTECKA W ŁODZI



10 02896